Posener Tageblatt



Bezugspreis: Ab 1. 7. 1932 **Postbezug** (Polen und Danzig) 4.39 zł. Posen Stadt in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 4 zł, durch Boten 4.40 zł. **Provinz** in den Ausgabestellen 4 zł, durch Boten 4.30 zł. Unter **Streifband** in Polen u. Danzig 6 zł. **Deutschland** und übrig. **Ausland** 2.50 Rm. **Einzelnummer** 0.20 zł. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes“ Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275 Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań). Postscheck-Konto in Deutschland: Breslau Nr 6184. —



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 15 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Goldpfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — **Anschrift für Anzeigenaufträge:** „Kosmos“ Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6 Fernsprecher: 6275, 6105. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 207915, in Deutschland: Berlin Nr. 156102 (Kosmos Sp. z o. o. Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań

Neu! Kosmos Termin-Kalender für 1934
Einziger deutscher Geschäftskalender
Zu beziehen durch jede Buch- u. Papierhandlung

72. Jahrgang — Donnerstag, 12. Oktober 1933 — Nr. 234

Minderheitenentschlüsse vor der Genfer Vollversammlung

Die Minderheiten- und Flüchtlings-Entschließungsentwürfe in den Ausschüssen angenommen

Genf, 11. Oktober. **Die drei vom Unterausschuß ausgearbeiteten Entschließungsentwürfe über die Minderheitenfrage sind gestern nachmittag im politischen Ausschuß ohne erhebliche Aussprache angenommen worden. Die Entschließungen, die noch der Zustimmung der Vollversammlung bedürfen, haben folgenden Wortlaut:**

1. Die Versammlung spricht unter Bezugnahme auf ihre Empfehlung vom 21. September 1922 die Hoffnung aus, daß die Staaten, die gegenüber dem Völkerbund durch keine rechtlichen Verpflichtungen hinsichtlich der Minderheiten gebunden sind, dennoch bei Behandlung ihrer Minderheiten der Rasse, Religion oder Sprache mindestens das gleiche Maß der Gerechtigkeit und Toleranz beachten werden, das von den Verträgen und nach der Satzung des Völkerbundes gefordert wird.
2. Die Versammlung ist der Meinung, daß die in Entschließung Nr. 1 aufgestellten Grundsätze ohne Unterschied auf alle Kategorien von Staatsangehörigen, die sich von der Mehrheit der Bevölkerung durch Rasse, Sprache oder Religion unterscheiden, Anwendung finden müssen.
3. Die Versammlung ersucht den Generalsekretär, dem Völkerbundsrat die Aussprache in der 6. Kommission über die Gesamtheit der Minderheitenfrage zur Kenntnis zu bringen.

Den Entschließungen 1 und 3, die nur formelle Bedeutung haben, hat die deutsche Delegation durch eine Erklärung des Gesandten v. Keller zugestimmt. Dagegen hat sie der Entschließung Nr. 2 ihre Zustimmung bereits gestern im Ausschuß versagt, so wie sie heute in der Versammlung gegen sie stimmen wird.

Die deutsche Delegation, so erklärte Gesandter v. Keller, ist der Ansicht, daß der Anwendungsbereich der Entschließung sich auf die eigentlichen Minderheiten zu beschränken hat. Aus der Verhandlung im 6. Ausschuß und im Unterausschuß hat sich jedoch ergeben, daß mit der Entschließung 2, die die erste Entschließung auflösen soll, in der Hauptsache bezweckt wird, die Behandlung der Juden in Deutschland in den Anwendungsbereich der Entschließung einzubeziehen. Dies widerspricht der grundsätzlichen Auffassung der deutschen Delegation, wie sie der deutsche Vertreter in seinen Ausführungen im Laufe der Aussprache des Ausschusses dargelegt hat, und nach denen die Frage in den Bereich der inneren Gesetzgebung Deutschlands fällt.

•

Der Wirtschaftsausschuß des Völkerbundes hat die Entschließung „für die Flüchtlinge aus Deutschland angenommen“, die der Vollversammlung die

Feststellung eines Oberkommissars

zur Lösung dieser Fragen vorschlägt. Die an den Problemen interessierten Staaten und privaten Organisationen sollen sich in einem Verwaltungsrat vertreten lassen, dem der Oberkommissar allein verantwortlich ist. Alle finanziellen Beiträge sollen völlig freiwilligen Charakter tragen. Der Völkerbund wird nur einen einmaligen, alsbald zurückzuzahlenedn Vorschuß von 35 000 Franken leisten

Die französische Entschließung über Minderheitenschutz nicht angenommen

Nach Redaktionsschluß wird uns noch aus Genf gemeldet: Die Völkerbundversammlung ist heute vormittag zu der abschließenden Sitzung ihrer gegenwärtigen Tagung zusammengetreten, um die ausgearbeiteten Entschlüsse anzunehmen. Von den 11 auf der Tagesordnung stehenden Punkten wurden heute vormittag eine größere Anzahl erledigt, darunter der Bericht über den Minderheitenschutz. Punkt 1 und 3 der Entschließung wurden ohne Aussprache angenommen. Zur Entschließung Nr. 2 legte Gesandter v. Keller entsprechend seiner gestrigen Erklärung im politischen Ausschuß Protest ein. Der Präsident der Versammlung stellte darauf fest, daß in Anbetracht dieser deutschen Erklärung die Entschließung Nr. 2 nicht angenommen worden sei. Außerdem wurde bereits heute vormittag die Entschließung bezüglich Einsetzung eines Kommissars für die deutschen Flüchtlinge ohne Aussprache mit Enthaltung Deutschlands angenommen.

Titulescu in Warschau

(Von unserem ständigen Warschauer Mitarbeiter.)

A. Dem erst am Sonntag mittag aus Genf nach Warschau zurückgekehrten polnischen Außenminister Obersten Beck ist sein rumänischer Zivilkollege Titulescu zu einem offiziellen Dreißigstundenbesuch in der polnischen Hauptstadt auf den Fersen gefolgt. Natürlich ist Titulescu nicht nach Polen gekommen, weil er etwa Beck plötzlich etwas sehr Wichtiges und Dringendes zu sagen hätte: dazu ist in den letzten beiden Wochen in Genf Gelegenheit genug gewesen. Sicherlich aber ist der rumänische Staatsmann ebensowenig nur deswegen gekommen, um dem Warschauer russischen Gesandten die rumänische Ratifikation des Londoner Abkommens über die neue Definition des „Angreiferstaates“ zu notifizieren — das hätte der rumänische Gesandte in Polen ebenso gut können. Die Polenreise Titulescus ist vielmehr in erster Linie eine Demonstration gewesen, deren Höhepunkt für diesen geschickten Politiker bezeichnenderweise die Verlautbarung darstellt, die er bei seiner Abreise der Presse hinterlassen hat.

Diese Verlautbarung ist eine Demonstration nach zwei Seiten. Sie betont die polnisch-rumänische Uebereinstimmung in den wichtigsten Problemen der allgemeinen politischen Lage, die „in ihrer Auswirkung auf die Interessen beider Staaten“ einer „gründlichen Prüfung unterzogen“ worden sei. Sie erklärt, das polnisch-rumänische Bündnis werde in Zukunft noch weittragendere Bedeutung als schon bisher haben. Aber von der auf diese Weise etablierten Basis Bukarest—Warschau wird zugleich die Hand der Versöhnung in der Richtung nach Moskau ausgestreckt: Titulescu erklärt, „aufrichtig herzliche Beziehungen“ zur Sowjetunion zu wünschen und stellt gleichzeitig fest, daß er mit diesem Wunsche bei dem Warschauer Vertreter der Sowjetunion auf ebensoviel Gegenliebe gestoßen ist. Die Dnjestr-Grenze scheint also pazifiziert werden zu sollen.

Es ist durchaus nicht belanglos, sich darüber in Vermutungen zu ergehen, wer auf den Gedanken dieser Demonstration verfallen ist. Es wäre nicht unmöglich, daß der Gedanke von Beck stammt, der erst vor kurzem in Paris eine andere Bündnisfreundschaft Polens manifestiert hat. Aber es ist höchstgradig unwahrscheinlich, daß ein Mann von der diplomatischen Klasse Titulescu's die Initiative völlig einem anderen überläßt. Die Verlautbarung Titulescus zeigt in ihrer seltenen Klarheit und Deutlichkeit durchaus unverkennbar, von wem bei dieser Demonstration die Initiative ausgeht. Rumänien nimmt offensichtlich eine Schwenkung vor. Es drängt sich unter der Führung Titulescus in den Vordergrund. Die Allianz mit Polen soll nicht mehr nur zum Schutze vor der Sowjetunion dienen, sondern in Sicherheit vor der Sowjetunion ein zweites Rückgrat Rumäniens — neben der Allianz mit Frankreich — für seine gesamte Außenpolitik und damit auch diejenige nach Westen hin darstellen. Titulescu ist nicht nur ein rumänischer Außenminister: er ist der Außenminister seines Landes und war es sogar in den Jahren, in denen er nicht diesen Titel trug und sich mit dem Botschafterposten in London begnügte. Titulescu ist in den letzten Monaten noch mehr geworden: Benesch beiseite drängend, hat er sich zum führenden Außenminister der drei Staaten der Kleinen Entente aufgeworfen. Vor einem Jahre ist er noch hindernd dazwischengetreten, als durch die polnische Vermittlung der Nichtangriffspakt zwischen der Sowjetunion und Rumänien unterzeichnet werden sollte. Jetzt unternimmt er den ungewöhnlichen Schritt, den Warschauer Gesandten der Sowjetunion, mit der sein Land keine Beziehungen unterhält, zu einem Diner auf die rumänische Gesandtschaft einzuladen und seine herzliche Bereitwilligkeit zu guten Beziehungen zu betonen. Und es scheint, als ob Titulescu da nicht nur für sein Land gesprochen hat. Beachtenswert scheint in dieser Beziehung, daß sein ursprünglicher direkter Reiseplan nach Sofia im letzten Augenblick geändert und ein Abstecher nach Belgrad eingeschoben worden ist, wo der südslawische Außenminister drei Stunden reserviert bekommt, um von seinem rumänischen Kollegen hören zu können, was die Russen in Warschau gesagt haben.

Und dann geht Titulescu weiter nach Sofia, Istanbul und Ankara. Er spielt nicht nur auf den Klavieren der polnischen und der französischen Allianz, er tritt nicht nur als erster der Außenminister der Kleinen Entente direkt an die Sowjetunion heran, der sein Land noch vor kurzem am fernsten stand: er schaltet sich auch in die Balkan-Verhandlungen ein. Was ihm dieses Spiel gleichzeitig nach allen Seiten möglich macht, ist nicht das Prestige seines Landes, das als Basis für eine so weitgespannte Politik zu klein und schwach erscheint: es ist sein persönliches Prestige, von dem aber sein Land profitiert.

Schicksal einer deutschen Schule

Zwecks „Höherorganisierung“ aufgelöst — Unzufriedenheit bei den deutschen wie bei den polnischen Hausvätern — Ein Beschwerdeschreiben an das Ministerium

Am 26. September d. J. wurde durch eine Verfügung des Posener Schulkuratoriums vom 11. September 1933 die selbständige deutsch-evangelische staatliche Volksschule in Rudnik (Kreis Graudenz) aufgelöst und die Kinder der katholischen Schule zugeteilt. Gleichzeitig wurde der evangelische deutsche Schulleiter mit zwölf Dienstjahren dem polnischen Schulleiter, der nur acht Dienstjahre hat, unterstellt.

Ferner teilte das Kuratorium mit, daß der Organisationsgrad der aufgelösten Schule gehoben und dieselbe in einer vierklassige polnische umgewandelt werde.

Die evangelischen Hausväter sind nicht begeistert von der Höherorganisierung, die ihnen den Verlust ihrer selbständigen evangelischen Schule brachte. Sie haben sich beschwerdeführend an das Ministerium gewandt. Der Ortsschulrat dagegen hat in einer Sitzung, zu welcher der einzige deutsche Vertreter keine Einladung erhalten hat, die Auflösung der evangelischen Schule zur Kenntnis genommen und sich damit einverstanden erklärt.

Nicht nur die evangelischen Hausväter sind mit der Neuordnung unzufrieden, sondern vor allem auch die polnisch-katholischen. Jetzt muß nämlich der erste Schuljahrgang in die frühere evangelische Schule gehen, die an der Peripherie des Dorfes liegt. Die kleinen polnisch-katholischen Kinder können also nicht mehr ihre im Mittelpunkt des Dorfes liegende frühere Schule besuchen, sondern müssen an ihr vorbei bis 4 Kilometer zu der evangelischen Schule pilgern. Die Wiederherstellung des alten Zustandes wird also sowohl von den deutschen wie polnischen Eltern sehnlichst gewünscht.

Eine Folge dieser keine Partei befriedigenden Neuregelung der Schulverhältnisse in Rudnik (Kreis Graudenz) war die, daß am Schluß einer Versammlung über die Gründung eines Vereins zum Bau von Volksschulen kein einziger der Anwesenden seinen Beitritt in den Verein erklärte.

Hoffentlich wird nun das Ministerium dafür sorgen, daß der alte Zustand im deutschen Schulwesen in Rudnik wiederhergestellt wird, damit die Zufriedenheit wieder in das Dorf zurückkehrt.

Polnisch-rumänische Einmütigkeit

Titulescu benutzt den Warschauer Aufenthalt zu Bekundungen seiner Freundschaft zur Sowjetunion

Warschau, 11. Oktober. Im Beisein des Außenministers Beck ist gestern von Titulescu und dem Warschauer Vertreter der Sowjetunion ein Protokoll unterzeichnet worden, das die Niederlegung der Ratifizierungsdokumente der Londoner Konvention über die „Definition des Angreifers“ feststellt.

In den Nachmittagsstunden gab der rumänische Gesandte ein Frühstück, an dem der polnische Ministerpräsident Jędrzejewicz, Titulescu, Außenminister Beck, Botschafter Laroche, Vizeminister Szembek, die Gesandten Griechenlands und der Tschechoslowakei sowie der Sowjetgesandte Owsiejenko teilnahmen.

Die Anwesenheit des Sowjetgesandten wurde besonders beachtet.

Nach den Unterredungen, die Außenminister Beck mit dem rumänischen Außenminister Titulescu gestern geführt hatte, wurde ein offizielles Kommunikat herausgegeben, in dem es heißt, daß die beiden Außenminister die allgemeine politische Lage und deren Einfluß auf die Interessen beider Länder besprochen haben.

Sie hätten Einmütigkeit über alle geprüften Fragen und ihre Befriedigung über die glücklichen Ergebnisse festgestellt, die die polnisch-rumänische Zusammenarbeit bereits gezeitigt hätte und zu denen sie noch berufen sei.

Um 5 Uhr nachmittags hat Titulescu Warschau in Begleitung des rumänischen Gesandten verlassen und sich nach Bukarest begeben.

Der rumänische Außenminister, der übrigens dem Sowjetgesandten in Warschau einen von diesem erwiderten offiziellen Besuch gemacht hat, empfing vor seiner Abreise aus Warschau im „Hotel Europejski“ Vertreter der polnischen Presse und Auslandsjournalisten, denen gegenüber er eine Erklärung abgab in

der er u. a. folgendes ausführte: Mein Besuch gab Gelegenheit zu einer gründlichen Erörterung der allgemeinen politischen Lage. Polen und Rumänien bemühen sich um eine

größtmögliche Besserung der Beziehungen zu allen Nachbarstaaten ohne Unterschied.

Unser Bündnis mit Polen verfolgt nicht nur die Gewährleistung der nationalen Sicherheit. Es soll auch eine Quelle von Eingebungen für die künftige positive Politik sein, die die Sicherstellung des Friedens in Osteuropa bezweckt. Der Unfriede, den ganz Europa im Augenblick durchmacht, legt uns mehr denn je die Pflicht auf, den Frieden in dem Teil Europas, dem unsere Länder geographisch angehören, mit unseren eigenen Mitteln zu sichern.

Militärbündnisse sind nicht das wirksamste Mittel zur Erreichung dieses Zieles.

Dieses Ziel kann viel leichter erreicht werden durch Bemühungen, die eine Annäherung und Zusammenarbeit auf allen Gebieten der internationalen Tätigkeit erstreben. Die freundschaftlichen Bindungen Polens und Rumäniens mit verschiedenen Staaten schließen einander nicht aus, sondern ergänzen sich. Die wesentlichste Bedingung des Friedens aber ist die Unantastbarkeit der Verträge. Unsere Politik, die volles Verständnis für die Interessen aller Völker zeigt, hat einen friedlichen, aber auch entschiedenen Charakter, der eine wirksame Realisierung eines Programms auf längere Sicht gestattet. Rumänien will alles tun, was in seiner Macht steht, damit seine Beziehungen zu Sowjetrußland wirklich herzlich werden. Die Unterredungen, die ich geführt habe, haben mich davon überzeugt, daß dieser Wunsch gegenseitig ist."

Die deutsch-polnischen Wirtschaftsbesprechungen

Die Kontingentkommissionen bei der Arbeit

Warschau, 11. Oktober. Gestern nachmittag haben im Industrie- und Handelsministerium die eigentlichen deutsch-polnischen Wirtschaftsbesprechungen begonnen. Die erste Sitzung der polnischen und deutschen Sachverständigen wurde vom Handelsminister General Zarzycki eröffnet, der in seiner Eröffnungsansprache die Hoffnung äußerte, daß die Besprechungen zu einem positiven Ergebnis führen werden. Den Vorsitz der Beratungen übernahm der stellvertretende Departementsdirektor Wańkowicz. Der polnischen Delegation gehören ferner Vertreter des Außenministeriums, des Industrie- und Handelsministeriums sowie des Landwirtschaftsministeriums an. Der deutsche Gesandte von Moltke antwortete dem Minister Zarzycki als Vorsitzender der deutschen Delegation, indem er gleichfalls dem Glauben an eine fruchtbringende Arbeit der Wirtschaftssachverständigen Ausdruck gab. Der deutschen Delegation gehört außer Herrn von Moltke und den aus Berlin eingetroffenen Sachverständigen auch Handelsrat Krümmer von der deutschen Gesandtschaft in Warschau an. Nach der Eröffnungssitzung fand ein allgemeiner Meinungsaustausch statt. Die eingesetzten Kontingentskommissionen nahmen sogleich ihre technischen Arbeiten auf.

Steuerverhandlungen zwischen Danzig und Polen

Warschau, 11. Oktober. Am Donnerstag dieser Woche sollen in Warschau polnisch-Danziger Steuerverhandlungen beginnen. Diese Verhandlungen werden vor allen Dingen den Krisenzuschlag zur Einkommensteuer und die kürzliche Einführung der Junggesellensteuer in Danzig betreffen.

Des Staatspräsidenten zweite Ehe

Warschau, 11. Oktober. Gestern um 11 Uhr vormittags fand in der Schloßkapelle die Trauung des polnischen Staatspräsidenten Mościcki mit Frl. Marja Dobrzańska statt. Die Trauung vollzog Kardinal Kakowski im Beisein des Ministerpräsidenten, der beiden Chefs der Zivilkanzlei und des Militärkabinetts des Staatspräsidenten, seines Leibadjutanten und der nächsten Angehörigen. Den Trauakt unterzeichneten als Zeugen der Chef der Zivilkanzlei und der Chef des Militärkabinetts. Der Papst hat zu Händen des Kardinals Kakowski dem Hochzeitspaar seinen Segen übermittelt. Das Paar ist gestern mittag im Kraftwagen nach Spala abgereist.

Sitzung des Ministerrats

Neue Steuern wurden beraten

Warschau, 11. Oktober. Unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Jędrzejewicz hat gestern eine Sitzung des Ministerrates stattgefunden, auf der auch die Entwürfe über die 10prozentigen Zuschläge zur staatlichen Grund- und Gewerbesteuer sowie über die Schlachtsteuer erörtert und beschlossen wurden.

„Nichtangriffspakt" zur Bekämpfung des Faschismus

Wien, 10. Oktober. Auf der Sitzung der Gewerkschaftsinternationale ist, wie das 12 Uhr-Blatt berichtet, eine Art Nichtangriffspakt zwischen der kommunistischen und der zweiten Internationale zur Bekämpfung des Faschismus geschlossen worden.

Weiterer Rückgang der Arbeitslosigkeit

Berlin, 9. Oktober. In der zweiten Septemberhälfte ist die Zahl der Arbeitslosen auf etwa 3 850 000 zurückgegangen.

Ausschreitungen in Ostoberschlesien

Sturm auf Volksbundheime / Mehrere Verletzte

Wie die „Kattowitzer Zeitung" unbeanstandet vom Zensor meldet, ist am Sonntag vormittag zwischen 10 und ½11 Uhr das Heim des Deutschen Volksbundes in Borken bei Eichenau von über fünfzig Aufständischen gestürmt worden. Der Ueberfall war planmäßig vorbereitet. Auf einige Volksbundmitglieder, die sich im Heim aufhielten, wurde mit Gummiknüppeln und Stühlen eingeschlagen, so daß sie verletzt wurden. Die Inneneinrichtung wurde zum großen Teil vernichtet und alles durcheinandergeworfen.

Es heißt in dem Bericht u. a.: Gestern vormittag um ½11 Uhr sollte die erste Zusammenkunft der Volksbundsmitglieder aus Eichenau und Umgebung im neuen Heim stattfinden, das sich in Borken befindet. Der Deutsche Volksbund hat den Saal in der früheren Restauration Mainka in ziemlich verwahrlostem Zustande in Pacht übernommen und aus ihm unter tatkräftiger Hilfe der Mitglieder ein schönes Heim gemacht. Für gestern (Sonntag) war nun die erste Zusammenkunft angesetzt. Nach 10 Uhr, als sich gerade die ersten Teilnehmer eingefunden hatten, kam ein Trupp von über 50 bewaffneten Aufständischen, unter denen man auch Männer in der Uniform der polnischen Nationalsozialisten sah, anmarschiert. Vor dem Hause wurde halt gemacht. Mit einem Orientierungsplan in der Hand erteilte der Führer, ein gewisser Poks, die Befehle. Bald war das Heim von den Aufständischen umstellt und die Eingänge, Hausflur, Hof und Garten besetzt.

Einige der Aufständischen, unter ihnen Poks und Jabloński, rissen nun die Tür auf und drangen ins Heim ein. Die Deutschen zogen sich, von den Aufständischen angegriffen, bis an die hintere Wand des Saales zurück, wo sie hinter Bänken Schutz suchten. Jetzt griffen die Aufständischen nach den Stühlen und eröffneten mit diesen

ein Bombardement auf die drei Deutschen.

Die Angegriffenen mußten sich zur Wehr setzen und warfen die Stühle zurück, so daß sich eine

regelrechte Saalschlacht

entwickelte.

Nachdem die Aufständischen ihre Wut an den drei Deutschen ausgelassen hatten, kam das Heim an die Reihe. Das Heim bot, nachdem es die Aufständischen verlassen hatten, ein Bild der Verwüstung. Der Sachschaden ist bedeutend. Mühevolle Arbeit hatte es gekostet, bis es hergestellt war, und noch bevor es benutzt werden konnte, wurde es auf diese Weise demoliert. Noch aber waren sie nicht zufrieden. Zwei Deutsche hatten sich in eine Privatwohnung gerettet, und die Aufständischen scheuten sich nicht, ihnen dorthinzu folgen. Einer der beiden sprang zum Fenster hinaus, als die Aufständischen eindrangen, wurde aber dennoch erreicht und

mit Faustschlägen bearbeitet.

Den zweiten konnten sie nicht fassen. Der Wirt Mainka, der das Heim an den V.-B. vermietet hatte, wurde ebenfalls mißhandelt. Einige Aufständische drangen in seine Wohnung ein und versetzten ihm mehrere Schläge ins Gesicht.

Die geschlossene Versammlung der Mitglieder des Deutschen Volksbundes, in der gestern vormittag das neue Heim eingeweiht werden sollte, wurde verboten.

Auch in Gollawietz kam es zu ähnlichen Ausschreitungen. In deutschen Wohnungen wurden von „Schützen" Fenster ausgeschlagen. Das Volksbundheim wurde demoliert.

In Granitz marschierten etwa zwanzig Aufständische mit Musik vor das Volksbundheim. Durch die Fenster drangen die Aufständischen in das Heim und zertrümmerten den Schrank, aus dem sie Bücher und Gesellschaftsspiele hervorholten, die sie dann mitnahmen. Die etwa 70 Jahre alte Frau Turczynski, die Mutter der Hausbesitzerin wurde von einigen Aufständischen

schwer mißhandelt,

so daß sie heute krank liegt. Der Sohn der Wirtin, der sich den Eindringlingen zu widersetzen suchte, wurde mit einem Revolver bedroht. Es wurden auch mehrere Schreckschüsse abgegeben. Nachdem die Aufständischen abgezogen waren, machten sie auf einem Felde hinter dem Dorfe Halt und verbrannten dort die aus dem Heim entwendeten Bücher.

Am Sonntag kamen Aufständische und Schützen aus Neu-Berun, Groß-Chelm, Biassowitz und anderen Orten mit Musik vor das Groß-Chelmer Volksbundheim.

An der Spitze des Zuges marschierte der Gemeindevorsteher Markisz. Ferner wurden erkannt der Hauptlehrer Gamza aus Gollawietz und der Amtsvorsteher Wieczorek aus Neu-Berun.

Vor dem Heim kommandierte der Gemeindevorsteher Halt. Darauf wurden die Fenster eingeschlagen und eine glimmende Fackel auf das Dach geworfen. Mit den Worten: „Już się Hitler pali!" (Hitler brennt schon!) zog die Bande davon. Stisch erstieg eilig das Dach, um die Fackel fortzuwerfen.

Auch in Alt-Berun nahmen die Ausschreitungen einen bedrohlichen Charakter an. Ein Lehrer aus Tannendorf hielt vor einem Trupp von etwa 300 Mann, die sich aus den umliegenden Dörfern zusammengefunden hatten, eine Hetzrede. Dann kam der Haupteffekt der ganzen nationalen Kundgebung: Fleißige Hände brachten Semmeln und Schnaps und die Teilnehmer des Umzuges gingen daran, sich zu stärken. Fünf Deutsche, die ihnen begegneten, erregten ihr Mißfallen. Als der Bürgermeister schrie:

„Haut diese Schwaben!",

ergriffen die fünf Deutschen vor der Uebermacht die Flucht. Drei Deutsche konnten nicht schnell genug entkommen und wurden von den Verfolgern eingeholt und

mit Stöcken geschlagen und erheblich verletzt.

*

Der Deutsche Volksbund hat die Nachrichten über die deutschfeindlichen Ausschreitungen durch Erhebungen an Ort und Stelle nachprüfen lassen. Das Ergebnis bestätigt die ersten Meldungen in vollem Umfange, vor allem die

Planmäßigkeit der Aktion.

Der Deutsche Volksbund wird von den in der Genfer Konvention gegebenen Möglichkeiten Gebrauch machen, um den Schutz des Lebens und des Eigentums der deutschen Bevölkerung zu erreichen.

Redakteur Dziura im Kattowitzer Untersuchungsgefängnis

Zu der von uns bereits gemeldeten Verhaftung des deutschen Redakteurs Ernst Dziura berichtet die „Beskidenländische Deutsche Zeitung", daß der Verhaftete am Sonnabend dem Kreisgericht in Kattowitz überstellt und in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert wurde.

Der Staatsanwalt wird die Klage gegen Dziura erheben auf Grund des Paragraphen 154 des Strafgesetzbuches, das ist Aufreizung der Oeffentlichkeit, ferner auf Grund des § 170, d. i. Verbreitung unwahrer Nachrichten.

Dziura war bis zum Jahre 1931 Beamter auf der Ferdinandgrube. Seine Verhaftung erfolgte wegen des Artikels „Gefangen! — Deutsche Jugend hinter Gefängnismauern" in der Ausgabe vom 6. d. Mts. der „Deutschen Volksgemeinschaft". Dieser Artikel schildert die näheren Einzelheiten der Vorgänge nach der Versammlung der Deutschen Partei in Kattowitz wo es dann nachträglich in Siemianowitz zu Zusammenstößen mit der Polizei kam und eine Anzahl Deutscher verhaftet wurde.

Der neue Streit um die Ostchinabahn

Der Streit um die Ostchinabahn, die von der Sowjetunion seinerzeit den Japanern bzw. dem neuen Mandschurischen Staat zum Verkauf angeboten wurde, hat sich erneut verschärft. Nachdem die Verhandlungen, die in Tokio geführt wurden, zunächst einen günstigen Verlauf zu nehmen versprachen, gerieten sie bei der Debatte um den Kaufpreis ins Stocken. Die Japaner rechneten offenbar damit, daß im weiteren Verlauf der politischen Entwicklung, insbesondere der Konsolidierung des Mandschukuo, die Russen die Bahn für einen niedrigeren Preis verkaufen würden, da ja die Ostchinabahn nicht die gleiche Bedeutung mehr besitzt, wie ehedem für die Sowjetunion. Darum zeigte man keine Neigung, auf die sowjetrussischen Preisforderungen einzugehen. Auch die Ernennung Hirotas, des japanischen Botschafters in Moskau, zum Außenminister hat eine Vorwärtsentwicklung der Verhandlungen nicht herbeiführen können. Ende September wurden vier leitende Sowjetangestellte der Ostchinabahn von den mandschurischen Behörden verhaftet.

Nunmehr sind von der Sowjetregierung vier angebliche Geheimdokumente veröffentlicht worden. In Tokio hat dieser Schritt naturgemäß ungeheures Aufsehen und lebhaften Protest hervorgerufen. Man will aber den Bericht des japanischen Botschafters in Moskau abwarten, ehe man einen diplomatischen Schritt tut. Nach Meldungen, die aus Moskau hierher gelangen, dauern die Eingriffe der örtlichen mandschurischen Behörden in die Verwaltung der Ostchinabahn noch an. Der sowjetrussische Direktor der Bahn soll die Maßnahmen des mandschurischen Vizedirektors widerrufen haben. Man wird die Drohungen, die aus Anlaß dieses Konfliktes in Moskau ausgestoßen werden und die von einer Gefährdung des Friedens im Fernen Osten von Japan sprechen nicht allzu wörtlich nehmen dürfen, denn ohne diese Begleitmusik, mit der die in Wahrheit zur Diskussion stehenden, höchst einfachen Geldfragen übertönt werden sollen, scheint es bei diesem Handel nicht zu gehen.

Lubbe bestreitet nicht die Vorbereitung der Brandstiftung durch andere

Dimitroff wieder ausgeschlossen

Berlin, 11. Oktober. Im weiteren Verlauf der gestrigen Verhandlungen gegen Lubbe und Genossen wurde die Zeugenverhörung fortgesetzt. Der Zeuge Flöter berichtet von den von ihm beobachteten Einzelheiten beim Ausbruch des Reichstagsbrandes. Lubbe wird über seine eventuellen Mittäter befragt, behauptet aber, daß keine zweite Person dabeigewesen ist.

Ob andere den Brand vorbereitet haben, könne er jedoch nicht sagen.

*

Am Mittwoch ist die Kontrolle am Reichstagsgebäude noch verschärft worden. Die Umgebung des Reichstagsgebäudes ist durch eine Kette versperrt, die nur mit Ausweis passiert werden kann um an die Portale zu gelangen. Auch die heutigen Zeugenvernehmungen bewegen sich noch um die Entdeckung des Brandes. Neben dem gestern schon vernommenen Hauptzeugen sind einige weitere Polizeibeamte, die zuerst erschienen, geladen.

Als die Angeklagten in den Saal geführt werden, fällt das Aussehen des Angekl. van der Lubbe auf, der im Gegensatz von sonst, sauber frisiert ist. Nach einem Zwischenfall wird der Angeklagte

Dimitroff wegen Ungehorsams gegen die Anordnungen des Vorsitzenden bis auf weiteres aus dem Sitzungssaal entfernt.

Dimitroff protestiert dagegen und überreicht seinem Verteidiger Dr. Pfeiffer ein Schriftstück mit dem Bemerken: „Diese Frage möchte ich stellen, tun Sie es bitte." Rechtsanwalt Dr. Pfeiffer ruft dem Angeklagten zu: „Hätten Sie mir das früher gesagt!" Der Angeklagte wird dann abgeführt.

Es folgen Aussagen des Polizeioffiziers der Brandenburger-Torwache.

Die galizischen Bauernprozesse

Die Aussagen der Angeklagten

Rzeszów, 11. Oktober. Im Prozeß wegen der Bauernunruhen in Grodzisk sagte gestern als erster der Angeklagte Jan Kula, der Vorsitzende der Volkspartei in Grodzisk, aus. Seine Aussagen dauerten nahezu 3 Stunden. Es entspann sich u. a. folgendes interessante Zwiegespräch zwischen dem Vorsitzenden und dem Angeklagten:

Vorsitzender: Gibt es in Grodzisk viel Volksparteiler?

Angeklagter: Man kann wohl sagen, daß

95 Prozent mit den Piasten sympathisieren.

Der Regierungsblock wird nur von den Juden, deren es in Grodzisk etwa 300 gibt, und von den Beamten unterstützt.

Der Angeklagte erzählt dann, daß ein Unbekannter an ihn herangetreten sei und ihm gesagt habe, daß in Rakszawa der Geistliche Bachota verhaftet und einige Bauern verprügelt worden wären. Daraufhin habe er, Kula, einige Dutzend Bauern um sich geschart und sei nach Rakszawa gezogen. Unterwegs hätten sie noch Zuwachs erhalten. Vor Rakszawa aber traf man zurückkehrende Bauern, die vom Starosten beruhigt worden waren. Eine Abordnung begab sich jedoch zum Starosten und trug ihm eine Reihe von Forderungen vor.

Vorsitzender: War die Behandlung schlecht? — Angeklagter: Ja, man erschwerte uns jede Arbeit. Unsere Jugendorganisation wurde aufgelöst; man hat uns das Volkshaus genommen. — Vorsitzender: Was hat der Starost erwidert? — Angeklagter: Der Starost versprach, daß er alles tun werde, was in seiner Macht stünde. — Vorsitzender: Was war mit den Juden? — Angeklagter: Nach der Rückkehr der Abordnung aus der Starostei trat ein Schutzmann an mich heran und erzählte mir, daß bei sämtlichen Juden in Grodzisk die Scheiben eingeschlagen worden seien. Darauf habe ich an die Jugend appelliert und gebeten, keine Scheiben einzuschlagen, da sie dafür streng bestraft werden würde weil

die Juden beträchtlichen Einfluß in der Regierung

hätten.

Richter Zalinski: Was war eigentlich die Ursache der Zwischenfälle? — Angeklagter: Meines Erachtens hat die Polizei die Salve unnötig abgegeben. —

Es wurden dann weitere Angeklagte vernommen, darunter auch ein Korrespondent des Stapiński-Organs „Przyjaciel Ludu". Der Vernehmung harren noch 15 Angeklagte.

In der Parallelverhandlung wegen der Vorfälle in Wulka wurde gestern u. a. der Angeklagte Kokoszka, Kommandant des Schützenverbandes in Wulka, vernommen. Ihm wird vorgeworfen, daß er Befehl gegeben habe gegen die Polizei vorzugehen. Am heutigen Mittwoch beginnt die Beweisaufnahme.

Vor neuen Kabinettsveränderungen?

Warschau, 11. Oktober. In politischen Kreisen sind Gerüchte von bevorstehenden Aenderungen im Kabinett verbreitet. So wird Stefan Starzyński als zukünftiger Vizepremier, Unterstaatssekretär Lechnicki als Landwirtschaftsminister und Oberst Koc als künftiger Finanzminister genannt.

*

Warschau, 11. Oktober. Gerüchtweise verlautet, daß der lettische General Kalejutsch, ein Mitglied der Abrüstungskonferenz, ernsthafter Kandidat für den Posten des Völkerbundskommissars in Danzig sein soll.

Frauentagung der deutschen Katholiken in Polen

Königshütte, 10. Oktober. Gestern fand in Königshütte eine Tagung des Deutschen Katholischen Frauenbundes statt, die einen würdigen und schönen Verlauf nahm. Für die Teilnehmer fand früh in der St. Josefskirche eine hl. Messe statt, bei der Pater Kempf-Posen eine erhebende Predigt hielt. Der Cäcilienverein von St. Barbara leitete die Tagung mit einigen Chören ein, worauf Frau Baumeister Schulz die Tagung eröffnete. Sie begrüßte die Erschienenen und besonders Bischof Adamski mit dem katholischen Gruß und brachte dann ein dreifaches „Hoch" auf den Papst und den Staatspräsidenten Mościcki aus, worauf von allen Anwesenden die Papsthymne gesungen wurde. Bischof Adamski wies dann in halbstündiger Rede auf die Aufgaben der katholischen Frau in der Gegenwart hin. Er forderte von der katholischen Frau die Rückkehr zum innerlichen Leben. Im Laufe der Zeit würden viele Zweckorganisationen, die für den Glauben kämpfen, überholt und müssen von anderen abgelöst werden. Bischof Adamski wünscht dem Katholischen Deutschen Frauenbund, daß er an dem Siegeszuge nach beendetem Kampfe für den Glauben in vollem Glanze teilnehmen könne.

Nach Dankesworten von Frau Schulz ergriff darauf Fürstin Starhemberg-Ischl das Wort. In der Gegenwart tobe der Entscheidungskampf um Christi Reich, und jetzt müsse die Erneuerung der Erde im christlichen Geiste erkämpft werden. Die Frau stehe dabei an entscheidender Stelle, und sie könne sich Kraft holen aus dem Hinblick auf die Vorbilder, den Märtyrerinnen und Heiligen. Heute stehe die Frau im öffentlichen Leben, sie hat dem Volk alle Liebe mitgebracht. Aber die Frauen sind die Mütter der Völker, und so hat die Frau die hohe Aufgabe, in der Familie für die Erneuerung der Menschheit zu wirken und die Menschen zu schulen für den Kampf für Christus.

Nach einer Mittagspause wurde die Tagung fortgesetzt. Zunächst sprach Pater Kempf-Posen über „Christus und die Frau und Mutter". Er forderte die Ausbildung schon der Mädchen zu ihrem hohen Beruf als Mutter, wandte sich dann scharf gegen die Mode, die diktiere, nur ein und zwei Kindern das Leben zu schenken und zeichnete das Idealbild der christlichen Mutter, die ihr ganzes Leben für ihre Kinder opfert. Gemeinsam sangen die Teilnehmerinnen das Lied „O Haupt voll Blut und Wunden". Von lebhaftem Beifall begrüßt, betrat dann Kanonikus Steinwender-Salzburg das Rednerpult. Ausgehend vom Heiligen Jahr, wies er auf die Rettung des christlichen Abendlandes vor 250 Jahren durch das deutsche Volk hin, das damals das christliche Abendland führte. Damals wie heute hat das deutsche Volk seinen Beruf in der Welt zu erfüllen. Das kann es aber nur durch die Hilfe der deutschen Frau, denn der Grund für alle Arbeit liegt in der Familie, und in der Familie ist der Hauptfaktor die Mutter. Die deutsche Frau ist die Trägerin der Liebe, die überströmt auf den nächsten und ihm in der Not hilft. Das Herz der katholischen deutschen Frau soll zur Opferschale werden, die hinaufgereicht wird Christus, dem Herrn der neuen Zeit.

Frau Schulz dankt darauf den Rednern und läßt durch Pater Kempf die deutschen katholischen Frauen Posens grüßen. Sie dankt darauf allen, die zur Ausgestaltung der Tagung beigetragen haben. Mit dem Ambrosianischen Lobgesang wurde die Tagung beschlossen.



Aus Zauberei wird Wissenschaft

Vor einem internationalen Kongreß der Wünschelrutengänger

Mitte Oktober wird in Lüneburg ein seltsamer Kongreß stattfinden. Etwa tausend Wünschelrutengänger verschiedenster Länder werden zusammentreffen, um die immer noch umstrittene Frage „Zauberei oder Wissenschaft" in Gegenwart von Geologen und Aerzten eingehend zu behandeln.

Der normale Durchschnittsmensch pflegt mit geteilten Gefühlen auf das Handwerk der Rutengänger zu schauen; während die einen in ihrer Aufgeklärtheit in verachtender Ablehnung beharren, erblicken die anderen in der

Zunft der Rutengänger übernatürliche Wesen,

zu denen man mit scheuer Bewunderung und einem gewissen Gruseln emporsieht. So viel kann schon heute als sicher gelten, daß die eine wie die andere Ansicht unzutreffend ist. Noch ist zwar die moderne Wissenschaft nicht so weit vorgeschritten, daß sie schon heute jenes Phänomen mit Bestimmtheit erklären könnte, — aber daß man

der Lösung des Geheimnisses in absehbarer Zeit nahekommen

wird, daran ist wohl ebensowenig zu zweifeln. Bis es so weit ist, muß man sich indessen an die Tatsachen halten, so weit sie objektiv erkennbar vorliegen.

Das Rutengängertum kann auf eine lange Geschichte zurückblicken. Schon alte Urkunden der Aegypter und Perser berichten, daß es wunderbare Menschen gegeben habe, in deren Hand eine Rute oder ein Stab spürbar zuckt, sobald sie in der Nähe unterirdischer Wasser- oder Goldadern sind. Ende des 15. Jahrhunderts schrieb auch in Deutschland der Benediktinermönch Valentinus eine lange Abhandlung über diese merkwürdige Erscheinung. Jedoch erst in den letzten 200 Jahren hat sich die Benutzung der Wünschelrute systematisch entwickelt, bis sich die Rutengänger vor mehreren Jahren in Vereinen zusammenschlossen. Dies war für sie eine Notwendigkeit, da die Oeffentlichkeit ihrer Betätigung häufig mit starkem Mißtrauen gegenüberstand. Auch dies allerdings war begreiflich, wenn man bedenkt, welchen Mißbrauch berufsmäßige Schwindler auch im vergangenen Jahrhundert damit getrieben haben.

Heute liegen immerhin ernstzunehmende Tatsachen vor,

aus denen ersichtlich wird, daß von einzelnen Rutengängern wirklich wunderbare Leistungen vollbracht wurden. So konnte ein schwedischer Bauer namens Andersson in seinem 75. Lebensjahre feststellen, daß er insgesamt 2290 Wasser- und 70 Erzadern entdeckt hatte. Dieser Mann benötigte dazu nicht einmal die Wünschelrute, sondern lediglich seinen rechten Arm. Auch der Schweizer Abbé Mermet wurde berühmt, nachdem er das Treibsandrätsel von St. Michel löste, indem er bewies, daß ein unterirdischer Wasserarm den Sand aus gewaltiger Tiefe des Erdinneren an die Oberfläche schwemmte.

Die Rutengänger selbst halten sich durchaus nicht für übernatürliche Wesen, sondern erklären sich ihre Fähigkeit durch das feine Reagieren ihres Organismus auf die Elektrizität der Erde. Auf jeden Fall verspricht dieser Kongreß manch interessanten und klärenden Aufschluß über einen Naturvorgang zu geben, den man bisher nur zu häufig als Hexerei oder Schwindel mit einem Achselzucken abgetan hat.

Brotaufstrich mit Typhusbazillen

Wien, 10. Oktober. Ein ganz ungeheuerlicher Vorfall wurde im Zusammenhang mit dem Selbstmord eines Dieners im Pathologisch-Anatomischen Institut der Wiener Universität aufgedeckt. Der Diener Fiala hatte sich im Institut mit Leuchtgas vergiftet. Bei ihm wurde ein Abschiedsbrief an seine Braut Berta aufgefunden, in dem er sagt, er habe Sorge dafür getragen, daß auch sie ihm bald rettungslos nachfolgen müsse. Die sofort angestellten Nachforschungen ergaben, daß Fiala im Institut Bazillen, und zwar, wie es scheint, Typhus-Bazillen gestohlen hat, die er seiner Braut in einem Butterbrot verabreicht haben dürfte. Die Braut wurde sofort ins Spital gebracht und unter Beobachtung gestellt. Die Aerzte erklären, daß für den Fall, daß ihr tatsächlich diese Menge virulenter Bazillen zugeführt worden wäre, eine Rettung unter besonders glücklichen Umständen möglich wäre.

Folgen des Sternschnuppenregens

Panik und Sturm

Lissabon, 10. Oktober. Der gestrige Sternschnuppenfall hat in vielen Dörfern des nördlichen Portugal große Paniken verursacht. Die Bewohner, die glaubten, der Weltuntergang sei gekommen, verließen ihre Häuser, rannten schreiend und betend im Freien herum und ließen sich erst nach mehreren Stunden zum Glauben an den normalen Fortgang der Dinge bewegen. Mit vieler Mühe brachte man die Menschen in ihre Häuser zurück.

London, 10. Oktober. Die ganzen britischen Inseln werden von Stürmen durchtobt, die eine Stundengeschwindigkeit von nahezu hundert Kilometern besitzen. Der Sturm ist von einem starken Temperatursturz begleitet. Diese Erscheinung wird vielfach mit dem gestern in ganz Europa beobachteten außerordentlich starken Sternschnuppenfall in Verbindung gebracht.

Schweres Flugzeugunglück

Chesterton (India), 11. Oktober. Ein von New York nach Chicago unterwegs befindliches Flugzeug explodierte unweit von Chesterton in der Luft und stürzte brennend in der Nähe eines Tanks auf die Erde nieder. Vier Passagiere, der Flugzeugführer und sein Stellvertreter und die Aufwärterin fanden den Tod.

Explosion im Laboratorium des Raketenforschers Tiling

Osnabrück, 11. Oktober. Im Laboratorium des Raketenforschers Tiling in Arensforst bei Bohmke (Kreis Wittlage) explodierte Dienstag nachmittag während einer Untersuchung eine Rakete. Tiling, seine Sekretärin Angelika Buddenböhmer und sein Monteur Kuhr erlitten so schwere Brandwunden, daß sie ins Krankenhaus nach Osnabrück gebracht werden mußten, wo die Sekretärin heute früh ihren Verletzungen erlegen ist. Tilings Zustand ist hoffnungslos, während sich der Monteur außer Lebensgefahr befindet.

Tiling, der sein Laboratorium auf dem Gute des Freiherrn von Ledebour in Arensforst eingerichtet hatte, ist wiederholt mit seinen flugzeugähnlichen Raketen vor die Oeffentlichkeit getreten, und zwar in Berlin, Osnabrück und Wangeroog.

Osnabrück, 11. Oktober. Der Raketenforscher Tiling, der bei der Explosion in seinem Laboratorium in Arenshorst gestern nachmittag schwer verletzt wurde, ist in der letzten Nacht an den Folgen der Brandwunden gestorben.

Langemarck

Von einem, der dabei war

Copyright 1932 by Knorr & Hirth, G. m. b. H.

(18. Fortsetzung) (Nachdruck verboten)

Jetzt steht Leutnant Perrer auch langsam auf und zerrt seinen großen Revolver aus der Ledertasche. Dann geht er mit ausgebreiteten Armen, um die Richtung anzugeben, in den Nebel hinein. Thirr bleibt noch eine Sekunde stehen, um zu sehen, daß der Zug folgt.

Sie wandern in die weiße Wand hinein.

Und nun ist es soweit. Mit jedem von ihnen, unbarmherzig, mit jedem. Gregorius, der zarte, empfindliche Knabe, hat das Gewehr so saugend umklammert, daß seine Hände schneeweiß werden. Mit trotzigen, langausholenden Schritten läßt er seine Stiefel durch die Rübenblätter rauschen. Das Bajonett hält er steif und ungeschickt vor sich hin, sein schmales, reines Gesicht ist brennend rot, aber seine Augen sind vollkommen klar und ruhig. Er sieht nicht nach links und nicht nach rechts, den Helm tief in der Stirn und den Kopf vorgebeugt, so marschiert er, mit einer seltsamen, schwelenden Entschlossenheit. Bei jedem dritten Schritt stolpert er über die dicken Rüben, und der Helm rutscht ihm dabei ins Gesicht.

Mit drei Metern Zwischenraum geht neben Gregorius der Student Pfannenstiel. Seine langen Beine setzt er gelassen und phlegmatisch in den weichen Boden, das Gewehr trägt er mit beiden Händen quer über den Oberschenkeln, manchmal macht er eine Art Freiübung mit ihm und brüllt irgendwas, was niemand versteht; seine Mensurnarben sind rot wie frische Wunden.

Dann kommt Kohlhammer, den der Tornister mörderlich drückt, er hat jetzt keine Zeit, sich um die Schlacht zu kümmern, das Gewehr baumelt ihm mit dem aufgepflanzten Seitengewehr gefährlich um die Waden, er hat es an den Unterarm gehängt. Manchmal macht er einen Katzenbuckel und wirft den Tornister höher und nestelt an den Riemen. Der Schweiß rinnt ihm vom runden Gesicht.

Diese dichte, weiße Wand, durch die sie wandern, ist merkwürdig lebendig. Ein unsichtbarer, flitzender, glitschender, pfeifender, waagerechter Regen saust durch sie hindurch. Manchmal ist es wie ein überlautes Geschwirr von großen Insekten. Manchmal sind es lange, leichte, seufzende Sensenhiebe.

Und immer wieder die fürchterlichen Perlenpeitschenschläge der Maschinengewehre. Und immer wieder die Sekundenflammenblitze der Schrapnells. Sie hören den Abschuß der Geschütze irgendwo vor sich, und beinahe in derselben Sekunde hören sie das Aufheulen und den Einschlag der Granate.

Am schauerlichsten aber in diesem weißen Raum ist das scharfe, stählerne, schnalzende, immerwährende Geflüster der Gewehrgeschosse.

Und manchmal denken sie: Wo kommt das alles bloß her, und wer schießt denn da so unvorsichtig und so blödsinnig, und warum kommt das alles so dicht und so höllenhart?

Und wieder wirbelt Thirr sein Gewehr um den Helm, brüllt etwas und schleudert sich hin. Thirr, mit einem seltsam fremden und unerbittlichen Ausdruck im Gesicht.

Sie werfen sich hin, wie er und Leutnant Perrer sich hingeworfen haben, sie liegen mit schlagenden Schläfen im nassen Acker, das Antlitz nahe auf der würzigen, lebendigen, süßen, flandrischen Erde. Sie sind aufgewühlt von einer unbekannten, fressenden, lodernden Besessenheit. Sie schreien sich Bemerkungen zu, die niemand versteht und auf die sie sinnlose, lachende Antworten zurückbrüllen. Dann machen sie sich an ihrem Gewehrschloß zu schaffen. Mit ihren halberstarrten und erdverklebten Fingern würgen sie einen Patronenrahmen in die Kammer. Und dann nimmt als erster Kohlhammer sein Gewehr nach vorn und hält die Mündung in den Nebel hinein, bringt den Zeigefinger an den Abzug.

Offiziersstellvertreter Thirr hüpft in mächtigen Sätzen über vier, fünf Mann hinweg und schlägt Kohlhammer die Mündung in den Dreck, ein scharfer Knall, der Dicke hat vor Schrecken abgezogen.

„Kohlhammer!" schreit ihm Thirr in die Ohren, „da vorn liegen eigene Leute!"

Und, breitbeinig über dem Dicken stehend, die Hände als Schalltrichter vor dem Mund, ruft er nach links und rechts: „Nicht schießen, bevor es befohlen wird! Da vorn liegen unsere beiden Züge!"

Und dann schnuppert er ein bißchen in den Nebel hinein, scheint überzeugt zu sein, daß es noch nicht nach Tod für ihn riecht, und geht aufrecht und nicht sehr eilig zum Kompagnieführer zurück.

Der hat einen Mann vorgeschickt, um nachzusehen, was vorn los ist.

Dieser Nebel!

Warum schreit da auf einmal Unteroffizier Düwert so fürchterlich, warum will er sich denn in den Boden wühlen, warum reißt er sich denn so rasend den Rock auf, warum wirft er sich herum und beißt sich in beide Handgelenke?

„Sanitäter, hierher!"

Mit einigen Sätzen ist der Kompagnieführer dort. Er beugt sich über einen Mann, dem die Tränen über die Backen laufen, eine nach der anderen, aus geschlossenen Augen. Sie versuchen Unteroffizier Düwert die Handgelenke, von denen schon das Blut läuft, aus den Zähnen zu nehmen, aber er hat sich festgebissen.

„Düwert!" schreit Leutnant Perrer.

Der Sanitäter richtet sich auf, ihm zittern ein wenig die Lippen. „Was hat er?"

„Schwerer Bauchschuß, Herr Leutnant!"

Der Kompagnieführer geht schweigend zu Thirr zurück. Und in diesen Augenblicken ist der Nebel langsam und zögernd auseinandergegangen, seine Fahnen wehen noch eine Viertelstunde unschlüssig hin und her, und jetzt können Perrer und Thirr übersehen, was vorn los ist.

Der weite Rübenacker ist bedeckt mit graugrünen kleinen Hügeln. An die hundert und hundert. Nur da und dort sehen sie einen grauen Hügel sich bewegen. Und dann sehen sie auch ein Gewehr sich vorschieben.

Aber sonst liegt alles bewegungslos, und Perrer und Thirr sehen sich an.

„Sie können doch nicht alle — — —?" fragt der Kompagnieführer und beendet den Satz nicht.

„Wer verwundet ist, riskiert es nicht, zurückzugehen," sagt Thirr heiser. Nein, niemand kann es riskieren. Das sehen sie wohl.

Das ist also die erste Welle und die zweite Welle einmal gewesen.

Thirr springt auf, Perrer springt auf, der erste Zug springt auf, es braucht niemand einen Befehl zu geben.

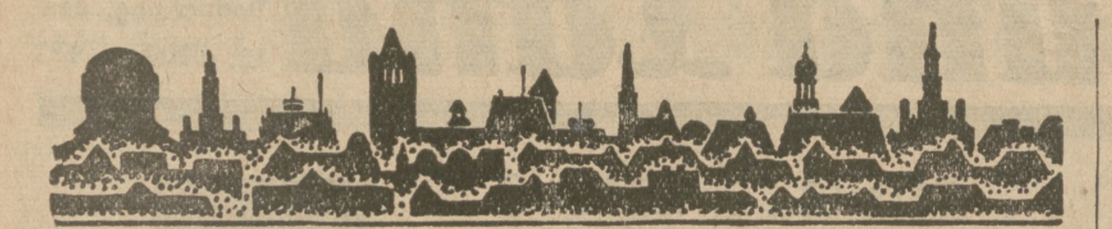
Hin zu ihnen und auf durch den Orkan! Als ob eine Riesenhand den ersten Zug aus den Rüben höbe, so fahren sie hoch und stürzen nach vorn, sie machen keine Pause, sie stolpern zwischen den Toten hindurch, sehen wie in einem Traum Verwundete die Hände ausstrecken, und dann werfen sie sich dorthin, wo die vorderste Linie sich befindet.

Die vorderste Linie, da ist nicht mehr viel am Leben.

Sie kratzen sich einen Erdhaufen zusammen und klatschen ihn vor ihren Gesichtern fest.

Dann jagen sie die ersten Schüsse hinaus. Ohne Feuerbefehl. Geradeaus knallen sie. In irgend eine Hecke hinein. In die Häuserwand da vorn hinein.

(Fortsetzung folgt)



Stadt Posen

Mittwoch, den 11. Oktober

Sonnenaufgang 6.10, Sonnenuntergang 17.08; Mondaufgang 21.31, Monduntergang 14.21.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 12 Grad Cels. Bewölkt. Südwind. Barometer 752.

Gestern: Höchste Temperatur + 18, niedrigste + 9 Grad Celsius.

Wasserstand der Warthe am 11. Oktober – 0,31 Meter, wie am Vortage.

Wettervoraussage für Donnerstag, 12. Oktober: Sinken der Temperatur unbeständig, einzelne Schauer, frische bis stürmische westliche Winde.

Städtisches Museum mit Radio-Abteilung (ulica Marsz. Focha 18): Besuchszeit: Wochentags 10–14 Uhr, Sonn- und Feiertags 10–12½.

Todesfall. Am 9. d. Mts. starb ganz plötzlich im Alter von 53 Jahren am Herzschlage Herr M. Gmurowski, der Inhaber des bekannten Seidenhauses auf dem Plac Wolności. Dem Verstorbenen war es dank seine unermüdlichen Tatkraft gelungen, sein Geschäft zu einem Unternehmen ersten Ranges auszubauen. Sein Grundsatz kaufmännischer Redlichkeit sowie seine vornehmen und liebenswürdigen menschlichen Eigenschaften gewannen ihm Ansehen und Achtung aller Kreise. Der frühe Tod dieses Mannes wird gewiß von allen Bürgern unserer Stadt aufrichtig bedauert werden.

Silberne Hochzeit. Am morgigen Donnerstag, 12. Oktober, begeht der St. Martinstr. 39 wohnhafte Holzkaufmann und Mühlenbesitzer Jan Krzyżanowski mit seiner Gattin Stanislawa, geb. v. Rautenberg-Kliúska, das Fest der Silbernen Hochzeit.

Die Generaldirektion der Staatslotterie teilt mit, daß die Ziehung der 1. Klasse der 28. Polnischen Klassenlotterie am 19., 20., 21. und 23. d. Mts. um 8 Uhr früh stattfindet.

An die falsche Adresse. Den „Ruhm", Großpolen von den Juden zu befreien, wollte vor einigen Tagen ein N. aus Nowawieś, der der Polizei schon wegen mehrerer solcher Heldentaten bekannt sein soll, für sich in Anspruch nehmen. Diesmal kam er aber an eine falsche Adresse. Obwohl der Tischlermeister B. aus Neutomischel nicht im geringsten jüdisch aussieht und auch kein Jude ist, wurde er am Plac Wolności am hellen Tage von N. mit einem dicken Knüppel bedroht, mit den Worten: „Du stinkiger Jude, was willst du hier in Großpolen, mach' daß du nach Kleinpolen kommst, hier hast du nichts zu suchen!" Der dem vermeintlichen Juden zugedachte Stockhieb traf aber durch geschickte Abwehr einen anderen Passanten, der dem Angreifer behilflich sein wollte, so gut, daß dieser genug hatte. Als dieser N. seinen Angriff wiederholen wollte, packte B. ganz energisch zu, nahm ihn „liebevoll" in seine Arme und warf ihn einige Meter weit aufs Straßenpflaster. N. markierte jetzt eine Handbewegung nach einer Schußwaffe; da er aber sah, daß er von dem umstehenden Publikum keine Unterstützung mehr erhoffen konnte, tauchte er in der Menge unter und verschwand. Nur der Besonnenheit und ruhigen Abwehr des B. ist es zu verdanken, daß er mit heiler Haut davonkam. Ein Polizeiposten war leider nicht zu sehen, damit dieser saubere Herr N. hätte festgenommen werden können. Es ist unerhört, daß sich solche Ueberfälle auf Passanten, ganz gleich ob Jude oder Nichtjude, sogar im Zentrum der Stadt Posen ungestraft zutragen können.

X **Wohnungsbrand.** In der Wohnung von Irene Sikorska, ul. Chełmońskiego 10, entstand beim Seifekochen ein Brand, wobei ihre Schwester Marie schwere Brandwunden davontrug. Die Fenstergardinen und ein Kleid wurden ein Raub der Flammen.

X **Festnahme eines Fürsorgezöglings.** Der aus der Anstalt in Schubin entlaufene Fürsorgezögling Ludwik Grüning wurde von der Polizei festgenommen.

X **Auf frischer Tat erwischt** wurden Adam Siejak, Bachstraße 10, und Juljan Szczepański, ul. Gen. Chłapowskiego 30, als sie einen von der Provinz zugereisten Landwirt betrügen wollten. Die beiden sind der Polizei bereits als Erzgauner bekannt.

X **Wegen Kümmelblättchenspiels** wurde Ludwik Korcz, ul. Madalińskiego 7, festgenommen.

X **Einbruchsdiebstahl.** In die Wohnung von Fabjan Krykowicz, ul. Rolna 29, drangen Diebe ein und entwendeten verschiedene Herren- und Damengarderobe im Werte von 870 Złoty.

X **Soldat verspielt 550 Złoty.** Der Infanterist Anton Śmidoda meldete der Polizei, daß ihm am Kiosk in der ul. Libelta 550 Złoty gestohlen wurden. Die sofort angestellten Ermittelungen erbrachten jedoch den Beweis, daß Śmidoda beim Kümmelblättchenspiel das Geld verloren hatte.

X **Wegen Uebertretung der Polizeivorschriften** wurden 14 Personen zur Bestrafung notiert, und wegen Bettelns, Trunkenheit und anderer Vergehen 8 Personen festgenommen.

Wie koche ich gut und billig? — das ist die tägliche Frage für jede rechnende Hausfrau, deren Lösung meistens schnell und entschlossen gefunden und vor allen Dingen richtig sein muß. Wie ungeheuer wichtig eine zweckentsprechende Ernährung für die Gesunderhaltung und Leistungsfähigkeit des Körpers ist, weiß jede Hausfrau. In diesem Zusammenhang kann mit Recht auf die beliebten **Oetker-Puddings** hingewiesen werden, die außerordentlich nahrhaft, wohlbekömmlich und leicht verdaulich sind und jedes noch so einfache Mittagsmahl gesundheitlich durch den hohen Gehalt an lebenswichtigen Aufbaustoffen und geschmacklich durch ihr feines Aroma ergänzen.

Wojew. Posen

Grätz

hk. **Arbeitslosenkontrolle.** Die Kontrolle der hiesigen Arbeitslosen findet am 10. Oktober für die Nummern 1–200 und am 11. für die Nummern 200–432 in den Vormittagsstunden im Magistrat statt.

Neutomischel

Auch eine Jubiläumsgabe! Zu seinem 25jährigen Arbeitsjubiläum bei der Firma Gebr. Maennel, jetzige Inhaberin Frl. K. Maennel, erhielt der Obermüller Ernst Baudis in Würdigung seiner Verdienste, die er sich wohl in den 25 Jahren erworben haben dürfte, die — Entlassung.

Wollstein

* **Die Kochstraße** präsentiert sich nach der Nivellierung und Neupflasterung im neuen Gewande und wird von den Passanten mit großem Behagen benutzt — das heißt, dieses Behagen tritt nur am Tage in Erscheinung, an den immer länger werdenden Abenden ist es „eine Fahrt ins Ungewisse". Allerdings wirft an der Einmündung zur Bergstraße eine elektrische Lampe der Bergstraße ihren Abglanz auch in den Anfang der Kochstraße, und an der Einmündung zum Markt brennt auch eine Gaslampe. Doch die Mitte dieser zur Verkehrsader gewordenen Kochstraße ist dunkel, wie es die Gäßchen in unserem Wollstein vor 50 Jahren waren. Und dabei steht ein Gerüst zur Anbringung einer Gaslampe an der geeigneten Stelle — nur daß dieses eben keine Lampe trägt. Vielleicht erwägt man doch den Wunsch vieler Bürger, an diesem Gerüst eines Abends eine brennende Lampe zu erblicken, in deren Schein man die Straße zu jeder Stunde im winterlichen Abend sicher durchschreiten kann. Des Dankes aller Anwohner und Passanten kann die Stadtvertretung sicher sei–

Schrimm

nn. **Aenderungen im Personal der Fleischbeschauer.** Der Starost hat auf Grund einer Verordnung des Staatspräsidenten den Fleischbeschauer F. Karasia für den Bezirk Dolzig und Malachowo seines Amtes enthoben und dafür J. Pomin aus Xions eingesetzt. Desgleichen wurde der sich neu in Moschin niedergelassene Tierarzt Stibiński mit der Ueberwachung der Fleischbeschau betraut.

nn. **Kommissarischer Schulze.** In dem Dorfe Krajkowo wurde der Schulze J. Błoszyk seines Amtes enthoben und dafür als vorläufiger kommissarischer Schulze der Landwirt H. Nowacki eingesetzt.

Schroda

t. **Liquidierung des hiesigen Gymnasiums?** In letzter Zeit wird in unserer Stadt allgemein davon gesprochen, daß das hiesige polnische staatliche Gymnasium liquidiert bzw. in ein städtisches oder privates Gymnasium umgewandelt werden soll. Als Grund hierfür wird die geringe Schülerzahl genannt. Wieweit diese Gerüchte auf Tatsachen beruhen, ist im Augenblick noch nicht bekannt.

t. **Die Dammbauarbeiten an der Warthe** auf dem Abschnitt Orzechowo—Lubrze, der, am rechten Wartheufer gelegen, zum Kreise Schroda gehört, schreiten täglich weiter. Man ist mit dem Bau der Dämme, die die umliegenden Ortschaften vor späteren Ueberschwemmungen schützen sollen, schon an der Brücke der von Posen nach Jarotschin führenden Chaussee bei dem Vorwerk Lubrze angelangt. Durch den Dammbau fanden bereits den ganzen Sommer hindurch ungefähr 800 Arbeitslose Beschäftigung.

t. **Schadenfeuer.** Aus bisher nicht ermittelten Gründen brach auf dem Besitztum Marciniak in Wiosna bei Witowo am vergangenen Freitag plötzlich Feuer aus, das einen Schaden von 9000 Złoty anrichtete. Es verbrannten zwei Scheunen mit der Ernte und ein Stall, welcher landwirtschaftliche Geräte enthielt. Ferner fielen den Flammen 15 Schweine, 15 Gänse und noch verschiedenes Inventar zum Opfer.

Jarotschin

× **Erntefest.** Die Ortsgruppe der „Welage"-Jarotschin veranstaltete unter Beteiligung des Verbandes für Handel und Gewerbe, Ortsgruppe Jarotschin, im Saale des Evangelischen Vereinshauses am vergangenen Sonntag ein Erntefest. Zu Beginn des Festes wurden zwei gemeinsame Lieder gesungen. Das eine („Feuerspruch"), dessen Text und Melodie Herr Landrat a. D. Naumann verfaßt hat, wurde von der ganzen Versammlung stehend gesungen. Anschließend hielt der Vorsitzende der „Welage", Herr Fischer von Mollard, eine sehr interessante Vorlesung über die Veränderungen in der Wirtschaftslage während der letzten zehn Jahre. Nachdem dann noch ein Schulmädchen ein Gedicht vorgetragen hatte, kam der Tanz zu seinem Rechte, zu dem eine vorzügliche Tanzkapelle aufspielte. Während einer Tanzpause wurde die Prämiierung derjenigen Damen vorgenommen, die sich am meisten für das Gelingen des Festes aufgeopfert hatten. Ein Preisrichterkollegium belohnte die Lehrerin Fräul. Erika Hell mit dem ersten Preise und die beiden Schwestern Breitenbach mit dem zweiten Preise.

Krotoschin

‡ **Beim Sportfest verunglückt.** Während der am vergangenen Sonntag auf dem Sportplatz am Bahnhof stattgefundenen sportlichen Veranstaltung des „Strzelec" verunglückte einer der Teilnehmer, ein gewisser Wacław Minta, ulica Stawna. Der Genannte beobachtete den Hochsprung bei der Damenabteilung und nahm keine Rücksicht auf das hinter ihm stattfindende Kugelstoßen. Ganz unerwartet traf ihn die eiserne Kugel am Kopf, so daß er besinnungslos zu Boden taumelte. Nach etwa einer halben Stunde erlangte der Verunglückte die Besinnung wieder.

Dobrzyca

fk. **Sein zehntes Vergehen.** Der in Pleschen wohnhafte Andrzej Kraśkiewicz, der für die verschiedensten Vergehen bereits neunmal vorbestraft ist, verübte in der vergangenen Woche bei dem Landwirt Wilhelm Kleinmeyer im benachbarten Steinitsheim einen Diebstahl. Er entwendete vier Geschirre, fünf Leinen und fünf Zaumzeuge im Gesamtwerte von rund 240 Złoty. Der Polizei gelang es jedoch, ihn als Dieb zu ermitteln, so daß er nun zum zehnten Male auf die Anklagebank kommt.

Lissa

k. **Ein seltener Unglücksfall** ereignete sich gestern mittag an der Bahnhofstraße. Von einem durch die Bahnhofstraße fahrenden Lastauto einer Grätzer Firma löste sich ein Hinterrad und fiel in die Schaufensterscheibe des Konfektionsgeschäfts Przybylski. Zum Glück war in diesem Augenblick niemand vor dem Schaufenster, so daß außer einer zertrümmerten Schaufensterscheibe kein weiterer Schaden entstanden ist.

k. **Wegen Beleidigung der polnischen Nation** hatte sich am vergangenen Montag vor dem hiesigen Außenausschuß des Posener Landgerichts der Kaufmann Szaja Król von der ul. Leszczyńskich zu verantworten. Der feine Kaufmann soll sich zu einem Kunden, als dieser das Geschäft, ohne etwas gekauft zu haben, verlassen wollte, in einer Weise geäußert haben, die das Nationalgefühl verletzen mußte. Szaja Król wurde zu zwei Monaten Gefängnis bei zweijähriger Bewährungsfrist verurteilt.

Rawitsch

— **Gesegnetes Alter.** Am gestrigen Tage feierte der Stellmachermeister i. R. und Rentier Reinhold Schulz seinen 80. Geburtstag. Der Jubilar erfreut sich bester Gesundheit und ist ein langjähriger treuer Abonnent unserer Zeitung. Wir wünschen dem Geburtstagskinde noch viele Jahre wohlverdienter Ruhe.

— **Störung eines Tanzvergnügens.** Am vergangenen Sonntag veranstaltete die Besitzerin des Gasthauses von Wiesenbach eins ihrer in der ganzen Umgegend beliebten Tanzvergnügen. Diese Gelegenheit wollten einige Streithähne aus Zawada und Gründorf ausnutzen, um alte Streitigkeiten auszutragen. Das Resultat war eine wüste Saalschlacht, die erst beigelegt werden konnte, als mit Mistgabeln bewaffnete Verstärkung eintraf. Hoffentlich konnte den rauflustigen Leuten beigebracht werden, daß ihre Auffassung von dem Wesen eines Tanzvergnügens eine grundfalsche ist.

Mordprozeß Kurka

vp. **Posen**, 11. Oktober. Wenn eine — verhältnismäßig — junge Frau einen brutalen Rohling als Gatten hat, so ist die erste Vorbedingung für eine Ehetragödie gegeben. Trifft sie aber noch dazu einen jungen „Dritten", so verschärft sich die Situation, und man kann mit Gewißheit ein blutiges Ende voraussehen. Ist aber, wie im folgenden Falle, der „dritte" ein gefühlsüberschwenglicher, kaum dem Pubertätsalter entwachsener Junge, der in seiner Leidenschaftlichkeit fähig ist, für seine „erste Liebe" alles zu tun —, so ist es nicht weiter verwunderlich, wenn eine Leiche auf dem Schauplatz zurückbleibt.

Pelagja Sajdel war vor elf Jahren noch ein sechzehnjähriges Mädchen, als sie gezwungen wurde, mit ihrem späteren Mann Kurka zusammenzuleben. Nach acht Jahren wilder Ehe, der bereits drei uneheliche Kinder entsprossen waren, heiratete sie Kurka auf ihr Drängen. Aber nach wie vor war

das Zusammenleben höchst unerquicklich.

Kurka, ein unbeherrschter, in seinen Wutanfällen geradezu sadistischer Mensch, schlug und malträtierte seine Frau in einer unbeschreiblichen Weise, selbst in Gegenwart von Fremden.

Michal Budzisz, damals neunzehnjährig, wird eines Tages Zeuge, wie Kurka seine Frau verprügelt. Aus dem anfänglichen Mitleid wird Zuneigung. Man trifft sich ab und zu. Endlich hat die Frau

in ihrem liebeleeren Dasein einen Menschen, zu dem sie flüchten kann.

Budzisz — nach den Angaben der Gerichtssachverständigen erotisch krankhaft empfindsam — verfällt der Frau mit der Zeit vollkommen. Sie mietet, als die vorgerückte Jahreszeit Zusammenkünfte im Freien nicht mehr gestattet, ein Zimmer, wo sie sich manchmal täglich zweimal mit ihrem Geliebten trifft und ihm ihr Leid klagt.

Der Plan, zu fliehen, wird erwogen und wieder fallen gelassen.

Kurka würde sie ja doch wiederfinden, und dann wehe ihnen! Aber etwas muß geschehen. Budzisz fühlt sich ganz als Ritter und Beschützer der sich zu ihm flüchtenden Frau. Aber er sieht

keinen anderen Ausweg, als die Beseitigung Kurkas.

Ein neues Moment kommt hinzu: Frau Kurka, die seit einem Jahre mit ihrem Mann nicht mehr verkehrt, wird schwanger. Sie weiß, erfährt das der Mann, so kommt sie lebend nicht mehr aus seinen Händen. Sie erzählt es Budzisz. Bittet ihn um Hilfe. Aber er ist machtlos. Da kommt

der gefürchtete Augenblick, wo Kurka Verdacht faßt

und von seiner Frau fordert, mit ihm zum Arzt zu gehen, der ihm den Verdacht bestätigen soll. Ein Montag wird für den Arztbesuch bestimmt. Frau Kurka läuft zu Budzisz, drängt verzweifelt:

„Wenn er es vom Arzt erfährt, er schlägt mich tot!"

Budzisz versucht alles mögliche, aber der Montag rückt immer näher. In dieser Zeit entsteht der Mordplan.

Kurka ist ein leidenschaftlicher Angler. Wenn man ihn nachts von der Buhne ins Wasser stößt, hat alle Qual ein Ende. Aber wer soll es tun? Budzisz selbst? Er sträubt sich. Er kann einen Menschen nicht umbringen. Soll es doch jemand tun, dem ein Mord nichts ausmacht, ein Verbrecher. Budzisz kennt einen Franciszek Malinkiewicz. Er kommt dafür in Frage, denn er hat mehr als einmal gesehen, und einen Menschen umzubringen, ist für ihn nichts Neues mehr. Mit Hilfe eines Dritten, Marjan Konieczny, lernt Malinkiewicz sein Opfer kennen. Am Freitag, dem 12. Mai d. Js., soll die Tat geschehen. Malinkiewicz bekommt

von den versprochenen 50 Złoty 5 Złoty Anzahlung und einen Schnaps

— aber es kommt nicht zur Entscheidung, Vorübergehende stören ihn in seinem Vorhaben. Am Sonnabend ist Kurka wieder mit seiner Angel an der Gasanstalt. Malinkiewicz versucht es noch einmal. Er hat für alle Fälle einen Revolver mit. Budzisz hatte ihn ihm mit den Worten:

„Fertig zum Schuß"

gegeben.

In der Nacht vom 13. zum 14. Mai um 12,20 Uhr, fällt an der Warthe an der Gasanstalt ein Schuß. Am nächsten Morgen wird der Staatsanwalt Rzepecki benachrichtigt, die Leiche eines St. Kurka sei gefunden worden. Die Untersuchung führt die oben erwähnten Einzelheiten zutage. Schlag auf Schlag folgen die Verhaftungen.

Gestern hatten sich Pelagja Kurkowa, Michal Budzisz, Marjan Konieczny wegen Beihilfe zum Mord und Franciszek Malinkiewicz wegen Mordes zu verantworten. Das Bezirksgericht war

umlagert von Neugierigen.

Eine doppelte Kontrolle siebte die Eintretenden. Im Zuschauerraum dicht gedrängt das Publikum: Frauen jeden Alters und Standes, in Küchenschürzen und Pelzen. Dazwischen die vergrämten Gesichter der Angehörigen der Angeklagten.

Die Angeklagten werden getrennt verhört. Pelagja Kurka versucht mit allen Mitteln sich und den Geliebten reinzuwaschen. Budzisz nicht. Er nimmt in einer äußerst sympathischen, man muß sagen ritterlichen Weise

alle Schuld auf sich.

Ein Brief aus dem Gefängnis, der abgefangen wurde, bestätigt diesen Eindruck. Er enthält genaue Anweisungen an Malinkiewicz, wie er auszusagen habe: „ . . . sieh zu, wie die Pelagja und Marjan entlastet! — . . . auf uns beide wartet doch die Strafe, aber

Pelagja und Marjan müssen wir retten."

Angaben des B. stehen zu seinen Aussagen vor der Polizei in Widerspruch. Er erklärt dies damit: „Ich mußte den ganzen Tag stehen und erhielt keine Erfrischungen. Ich wurde gefragt, aber zehn andere antworteten für mich, und ich unterschrieb es dann." Die Polizeibeamten, die die Untersuchung geführt haben, machen dazu ihre Aussagen. Im Kreuzfeuer der Fragen der Verteidiger werden sie in ihren vorher so bestimmt gemachten Aussagen unsicher und flüchten sich hinter ein stereotypes

„Weiß ich nicht."

Die übrigen Zeugen bestätigen im großen ganzen die Aussagen der Angeklagten.

Nach der Mittagspause beginnen

die Plädoyers.

Der Staatsanwalt, der Budzisz als einzigen bezeichnet, der die Zivilcourage hatte, zu bekennen, schiebt den Löwenanteil der Schuld auf Frau Kurka und fordert strengste Bestrafung.

Budzisz verteidigte Rechtsanwalt Bojakowski, Malinkiewicz Rechtsanwalt Grybski, Konieczny Rechtsanwalt Gidyński und Frau Kurka Rechtsanwalt Kaczkowski.

Um 20 Uhr zieht sich das Gericht zur Beratung zurück. Nach 1½ Stunden wird das Urteil verkündet:

Das Urteil

Malinkiewicz wird zu 15 Jahren Gefängnis und Ehrverlust auf 10 Jahre verurteilt.

Budzisz und Frau Kurkowa erhalten je 3 Jahre Gefängnis.

Konieczny kommt auf 18 Monate ins Gefängnis.

Inowrocław

z. **Das Fest der Silbernen Hochzeit** begingen am 8. Oktober Herr Fabrikbesitzer Arthur Radetzki und Gemahlin.

z. **Feuer.** Am Sonnabend mittag brach in Sojkowo bei Inowrocław Feuer aus, durch welches das Deputathaus des Besitzers Wichliński vernichtet wurde. Nach einstündiger angestrengter Tätigkeit konnte das Feuer von der hiesigen Wehr lokalisiert werden.

z. **Kirchliches.** Die in diesem Jahre hier stattfindenden Erneuerungswahlen zu den kirchlichen Körperschaften sind auf Sonntag, den 29. Oktober, im Anschluß an den Gottesdienst festgesetzt. Die Wählerliste liegt vom 11. bis 24. Oktober im Pfarrhause aus. Es scheiden zwei Kirchenälteste und fünf Gemeindevertreter aus und sind zwei Aelteste und vier Vertreter zu wählen.

z. **Eine Hengstkörung** fand unter Vorsitz des hiesigen Starosten auf dem Targowisku statt. Aus der Stadt wurde ein Hengst vorgeführt, der aber nicht zur Körung zugelassen wurde. Von den aus dem Kreise vorgeführten Hengsten wurden zwölf als körungsfähig bestätigt.

z. **Zu dem blutigen Raubüberfall** am Solbadpark kann noch gemeldet werden, daß Janiak in seinem Wohnort Szymborze als notorischer Verbrecher bekannt ist und schon seit geraumer Zeit die umliegenden Dörfer unsicher macht, bis ihn jetzt der Arm des Gesetzes erreicht hat. Seitens der Staatsanwaltschaft ist gegen Janiak bereits Anklage wegen Raubüberfalls erhoben, der seine Sühne vor dem Standgericht hierselbst in allernächster Zeit finden wird.

Mogilno

ü. **Vertilgung von Ratten und Mäusen.** Für das Gebiet der hiesigen Stadt ist die Vertilgung von Ratten und Mäusen angeordnet worden. Als Gift soll „Ratol C“ aus der Chemischen Fabrik in Bromberg am 11. d. Mts. ausgelegt und drei Tage lang liegen gelassen werden. Dieser Verordnung unterliegen sämtliche öffentlichen und privaten Grundstücke. Nichtbefolgung dieser Verordnung wird mit Geldstrafe bis zu 60 Zł. oder entsprechender Haftstrafe geahndet.

ü. **Schweineseuche erloschen.** Der Kreistierarzt Lamowski gibt bekannt, daß die Schweineseuche auf dem Gute Szczeglin erloschen ist und alle Vorsichtsmaßnahmen aufgehoben sind.

ü. **Feuer.** In der Nacht zum vergangenen Donnerstag brach auf dem Gehöft des Landwirts Kowalski in Blütenau-Abbau Feuer aus, welches die Scheune mit zwei angebauten Ställen vollständig in Asche legte. Mitverbrannt ist ein Pferd, ein Kalb und eine größere Anzahl von Geflügel. Die Gembitzer Feuerwehr war zuerst an der Brandstätte.

ü. **Diebstahl.** Diebe brachen durch eine von ihnen eingedrückte Fensterscheibe in die Wohnung des Landwirts Tetzlaff in Czaganiec ein und stahlen eine größere Menge Kleidungsstücke und andere Gegenstände.

ü. **Unterschlagungen aufgedeckt.** In diesen Tagen wurden eine ganze Reihe von Unterschlagungen aufgedeckt, die sich der staatliche Förster Pierzchała in Szczepanowo hat zuschulden kommen lassen und die bis auf das Jahr 1931 zurückreichen und die Summe von 12 000 Zł. betragen.

ü. **Feuer.** Auf dem Felde des Grundbesitzers Binder in Krzekatowo brannte ein versicherter Getreideschober nieder. Die Entstehungsursache des Brandes ist unbekannt.

ü. **Kirchengemeinde verwaist.** Pfarrer Paul Schmidt, der in der evangelischen Kirchengemeinde Józefowo hiesigen Kreises 41 Jahre amtierte, ist mit dem 1. d. Mts. in den Ruhestand getreten und wird nach Deutschland übersiedeln.

ü. **Eigentümlicher Schuß.** Der Dampfsägewerksverwalter Bernhard Kowalski in Huta Palędzka wurde am Sonntag nachmittag von einer verirrten Gewehrkugel am Arm verletzt, so daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Rogowo

ü. **Standesamtliche Statistik.** In der Zeit vom 1. Juli bis 30. September d. Js. wurden im hiesigen Standesamt aus der Stadt 10 Geburten (6 männl., 4 weibl.), 4 Todesfälle (drei männl., ein weibl.) und drei Eheschließungen, aus der Umgegend 24 Geburten (15 männl., 9 weibl.), 14 Todesfälle (6 männl., 8 weibl.) und 6 Eheschließungen registriert.

Strelno

ü. **Stadtverordnetenversammlung.** In der hier am Montag stattgefundenen Stadtverordnetenversammlung wurden die vom Stadtverordneten Radomski über die Abrechnung des Haushaltsjahres 1932/33 erstatteten Berichte zur Kenntnis genommen und dem Magistrat Entlastung erteilt. In bezug auf die Höhe der im Rechnungsjahr 1933/34 zu erhebenden Kommunalzuschläge zu den einzelnen staatlichen Steuern hält die Stadtverordnetenversammlung ihren Beschluß vom 8. September d. Js. aufrecht. Um die Unkosten zu decken, die durch den Umbau des ehemaligen Mittelschulgebäudes zum Gerichtsgebäude entstanden sind und noch entstehen, zu decken, soll das Stadtgebäude an der ul. Raj verkauft werden. Was die Forderungen von Unkosten an den ehemaligen Stadtkassenrendanten Bamber anbetrifft, wurde beschlossen, alle weiteren Untersuchungen und Schritte einzustellen, da B. nichts besitzt. Zwecks Regulierung des Feldweges Strelno—Bronisław, der unbedingt einer Verbreiterung bedarf, erklärte sich die Stadtverordnetenversammlung damit einverstanden, das erforderliche Land von den angrenzenden Grundbesitzern für 400 Zł. pro Morgen abzukaufen

Strelno

ü. **Ehemann schießt auf seine untreu gewordene Frau und deren Verehrer.** Der hiesige Pantoffelmacher Franciszek Różycki hatte vor nicht zu langer Zeit geheiratet. Bald nach der Hochzeit sah sich die Ehefrau nach einem Gesellschafter um und fand in dem Jüngling H. St. in der ul. św. Ducha einen Verehrer, was aber für R. kein Geheimnis blieb. Er machte daher mehrmals seiner Frau Vorhaltungen. Als nun R. in der vergangenen Woche seine Frau wieder in Begleitung ihres Liebhabers beobachtete, packte ihn die Eifersucht und er nahm seinen Revolver und gab in Richtung der beiden drei Schüsse ab, welche aber fehlten. Als die Polizei von diesem Vorfall erfuhr, wurde ihm die Waffe abgenommen, und ein Protokoll aufgenommen.

ü. **Schlägerei.** Am Sonntag kam es in den Abendstunden vor dem Lokal des Kaufmanns Mutschler in Stodolno zu einer Schlägerei, in deren Verlauf der 18jährige Arbeiter Bolesław Szeliga vom gleichaltrigen Marjan Gręzicki ohne jeglichen Grund mit einem scharfen Gegenstand drei schwere Kopfverletzungen erhielt und bewußtlos liegen blieb. Der Täter ergriff darauf die Flucht, während sich der Schwerverletzte in ärztliche Behandlung begeben mußte.

ü. **Typhus und Scharlach treten auf.** Immer wieder treten in unserer Gegend Typhus- und Scharlachfälle auf. So erkrankten der Lehrling Prus, welcher in der Drogerie Stęczewski beschäftigt ist, sowie das Dienstmädchen Ella Schröder in Ciechrz an Typhus. Beide wurden ins hiesige Kreiskrankenhaus überführt. Im Dorfe Rzeszynek wurde ärztlich Scharlach festgestellt.

ü. **Kanalisation und Skelettfunde.** Am Montag hat der hiesige Magistrat mit der Kanalisation des Piłsudski-Platzes begonnen, welche einige Zeit in Anspruch nehmen wird, und wobei wieder eine größere Anzahl von Arbeitslosen Beschäftigung findet. Bei den Erdarbeiten wurden in Höhe der Krankenkasse zwei Menschenskelette ausgegraben. Die einzelnen Knochen sind noch gut erhalten. Man schließt aus diesen Funden, daß hier wahrscheinlich einst ein Friedhof gewesen ist.

Exin

§ **Unfall.** Freiherr von Rosen aus Grocholin erlitt vor einigen Tagen bei einem Pferderennen, das vom Rittergutsbesitzer Koerner in Stołężyn veranstaltet wurde, einen Unfall. Herr von Rosen stürzte so unglücklich vom Pferde, daß er unter dasselbe zu liegen kam. Dabei wurden ihm einige Rippen eingedrückt.

§ **Kind überfahren.** Das drei Jahre alte Töchterchen des Kaufmanns Bukiewicz wurde von einem Radfahrer überfahren. Das Kind trug eine schwere Kopfverletzung davon.

Wirsitz

§ **Einen Selbstmordversuch** unternahm aus unbekannter Ursache die etwa 20jährige Tochter Wanda der Witwe Jankowska in der Taubenstraße, indem sie Essigessenz zu sich nahm. Von einer hilfsbereiten Person wurde das Mädchen in das hiesige Krankenhaus eingeliefert, wo ihr der Magen ausgepumpt wurde.

Die milliardenfressende Radio-City

Die Sorgen um das Schicksal von Radio-City, dem gewaltigen Vergnügungszentrum im Herzen von New York, werden immer größer. Dieses Bauobjekt aller Zeiten mit seinen 70 Stockwerken verschlingt immer mehr von dem Riesenvermögen der Rockefellers, ohne daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen Aussicht besteht, daß die Milliardensummen sich halbwegs verzinsen werden.

In der Tat wird

dieser milliardenfressende Turmbau zu Babel

zu einer immer größeren Belastung für Rockefeller. Man hört neuerdings, daß Rockefeller sich bemüht, Radio-City noch vor seiner Fertigstellung zu verkaufen; er soll es der Stadt New York angeboten haben, die sich indessen bei ihrer beispiellos schlechten Finanzlage für das Bauprojekt, das noch aus den seligen Zeiten der Prosperität stammt, für die Offerte bestens bedanken dürfte.

Vorläufig sind unentwegt viele Tausende am Werk, um den Bau zu vollenden. Einige Teile sind bereits bezogen,

das große Kino mit seinen über 8000 Sitzplätzen

hat sogar schon den ersten finanziellen Zusammenbruch hinter sich. Einzelne Teilprojekte an dem riesenhaften Komplex werden aus Geldmangel überhaupt nicht ausgeführt, wie denn überhaupt Rockefeller die Parole größtmöglicher Sparsamkeit ausgegeben hat, während ursprünglich Geld überhaupt keine Rolle spielte. Aber man weiß noch nicht, woher man die Mieter für die unzähligen Räume, die nicht durch die eigenen Gesellschaften Rockefellers eingenommen werden, nehmen soll, denn die Kostspieligkeit des Baues bedingt

Mieten, die weit über den bisher üblichen liegen.

Dazu muß bedacht werden, daß kaum 50 Prozent der alten Wolkenkratzer vermietet sind. Es herrscht in New York augenblicklich eine ausgesprochene Wolkenkratzerkrise; die Leute wollen nicht mehr so hoch hinaus und begnügen sich mit kleinen Kontoren in alten Hinterhäusern.

Trotz allem wird die Lieblingsidee Rockefellers, die „hängende Parkanlage“, die allein Millionen verschlingen wird, fertiggestellt.

In schwindelnder Höhe werden herrliche Gärten mit großen Rasenflächen und hohen Bäumen, mit wundervollen Blumenbeeten, insgesamt in einer Größe von vier Morgen, errichtet.

Der größte „hängende Garten“ wird in einer Höhe von etwa 20 Stockwerken angelegt. Hier soll ein Café entstehen mit eleganten Gesellschaftsräumen; im Freien wird man tanzen können und glauben, sich in irgend einem schönen Park außerhalb der Riesenstadt und nicht im Herzen der Metropole in lustiger Höhe zu befinden. Die hängenden Gärten werden übrigens von hohen Hecken abgeschlossen werden, deren Anlage besondere Schwierigkeiten bereiten wird, weil die Wurzeln der Heckensträucher besonders tief gehen.

Im nächsten Frühjahr sollen die hängenden Gärten vollendet sein, und man hofft, daß bis dahin die Wirtschaftslage sich soweit gebessert hat, daß die Unternehmer sich um die zweifellos einzigartigen Räume in Radio-City reißen werden. Vorläufig allerdings nehmen die Sorgen von Tag zu Tag zu.

Sportmeldungen

Gromow wird stürmisch gefeiert

Der gestrige Abend brachte bei überfülltem Zirkus interessante Kämpfe, natürlich mit der üblichen Verspätung. Bielewicz, der gegen Leskinowitsch antrat, hatte trotz seines großen Könnens hier nicht viel auszurichten. In der 4. Minute wurde er durch Ueberwurf gelegt. Neumann und Garkowienko lieferten sich einen harten Kampf. Hier löften sich Kopfzug, Armzug, Schlüssel und Neumanns eisenhafte Krawatte in raschem Tempo ab. Der Kampf endete unentschieden, bei Neumanns deutlicher Ueberlegenheit. Der

Festschmaus des Abends

für die Galerie war der Kampf Raago—Gromow. Beide Kämpfer scheinen es nur darauf abgesehen zu haben, lächerliche Situationen hervorzurufen, was die Galerie freudig belohnte. Nach der zweiten Runde siegte Gromow ganz unerwartet durch Ueberwurf, wofür er stürmisch gefeiert wurde. Sein persönlicher Dank an die Galerie blieb nicht aus. Der Revanchekampf Sztekker—Pendelton ging oft ins Amerikanische über, wofür beide in der zweiten Runde Verwarnungen erhielten. Nach 40minutigem Kampf konnte Sztekker durch Unaufmerksamkeit Pendeltons das Treffen für sich entscheiden. Im Entscheidungskampf v. Sydow-Blumberg gegen Grabowski kommt Gr. oft in gefährliche Situationen. Er operiert mit Backpfeifen, doch der Deutsche

bleibt fair.

Dem langen Schlesier gelingt es, v. Sydow-Blumberg im Doppelnelson zu zermürben und zur Aufgabe zu zwingen.

Heute kämpfen: Wieloch mit dem großen „Unbekannten“, Leskinowitsch gegen v. Sydow-Blumberg, Pendelton—Köhler (amerikanisch), Bielewicz—Gromow (Revanche) und Sztekker—Grabowski (Entscheidungskampf). H. K.

Anarchisten

Von Proudhon, Bakunin, Fürst Kropotkin und Most bis Almada und van der Lubbe

Die Tatsache, daß der Brandstifter am deutschen Reichstag, van der Lubbe, mehrere Jahre unter dem Einfluß des holländischen Anarchisten Almada stand, hat plötzlich das soziologisch, politisch und pathologisch höchst verwickelte und doch recht interessante Problem des Anarchismus in das Scheinwerferlicht der Tagesereignisse gestellt. Schon einmal hatte sich das deutsche Reichsgericht mit einer anarchistisch beeinflußten Hochverratsaffäre zu befassen, nämlich am 10. Oktober 1881 mit der Hochverratsanklage gegen den anarchistischen Literaten Victor Dave aus London, der zusammen mit dem Schuhmacher Breuder aus Frankfurt und der Berliner Schneiderin Ingert versucht hatte, in Deutschland eine anarchistische Bewegung anzukurbeln. Dave, der ebenso wie heute van der Lubbe durch einen Dolmetscher vor dem Reichsgericht unterstützt wurde, da er als Engländer nur gebrochen deutsch sprach, wurde als Sendbote des internationalen Anarchismus entlarvt, der in besonders enger Verbindung mit einem der anarchistischen Weltführer, Most, gestanden hatte. Der Strafsenat des Reichsgerichts kam damals zur Verurteilung der Angeklagten wegen versuchten Hochverrats zu mehreren Monaten Gefängnis und Zuchthaus.

Was will der Anarchismus?

Der Anarchismus ist eine Ende des 18., Anfang des 19. Jahrhunderts entstandene politische Theorie, die die Beseitigung jeder angeblichen Gewaltherrschaft eines Menschen über den anderen und des Staates über das Individuum bekämpft. Er erstrebt einen gesellschaftlichen Zustand, in dem der heutige Staat mit all seinen politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Formen vernichtet und das Zusammenleben der Staatsbürger in freiwilliger Vereinigung geregelt ist.

Die geistigen Väter des Anarchismus sind der Engländer William Godwin und der Deutsche Max Stirner. Godwin stellte in einem 1793 erschienenen Werk politischer und soziologischer Art die erste wissenschaftliche Theorie des neuzeitlichen Anarchismus auf und verlangte die Abschaffung des Staates und der Regierungsgewalt mit allen Mitteln der Bekämpfung einer Tyrannei. Max Stirner formulierte 1845 in seinem Buche „Der Einzige und sein Eigentum“ den Anarchismus folgendermaßen: Der Staat ist abzuschaffen, und die Menschheit ist in lauter „freie Vereine von Egoisten“ aufzulösen.

Während Godwin und Stirner lediglich die geistige Entwicklung des Anarchismus förderten, kann man P. J. Proudhon als den eigentlichen Gründer des politischen Anarchismus betrachten, da er auf die soziale Bewegung des 19. Jahrhunderts einen nicht unbeträchtlichen Einfluß ausgeübt hat. In seinen 1849 und 1851 erschienenen Werken behauptet Proudhon, daß der heutige Staat nur dazu da sei, die Vorrechte der besitzenden Klassen aufrechtzuerhalten. Man müsse das heutige Regierungssystem vernichten, um freiwillige Gruppen, sogen. Assoziationen, zu schaffen, die die Despotie des Geldes beseitigen müßten. Von Proudhon stammt der berühmte Satz: „Eigentum ist Diebstahl“, eine Formulierung, die auch die marxistische Arbeiterbewegung des 19. und 20. Jahrhunderts weitgehend beeinflußt hat. Dabei war Proudhon ein entschiedener Gegner der sozialistischen und kommunistischen Theorien und wollte in der Praxis das Eigentum keineswegs abschaffen, sondern nur „alle Menschen zu Privateigentümern“ machen.

Bakunin

Während Proudhon den theoretisch-politischen Untergrund der anarchistischen Bewegung legte, gab ihr der Russe Michael Bakunin das gefährliche Instrument der „Propaganda der Tat“, jene Idee des Terrors, der dem Anarchismus jenen blutbesudelten Weg in die Zukunft gewiesen hat. Michael Bakunin vertrat wissenschaftlich in seinem Hauptwerk „Dieu et l'Etat“ einen Sozialismus, der das Privateigentum an Konsumtionsmitteln zwar beibehalten, im übrigen aber alle wichtigen Produktionsmittel in Gemeineigentum überführen will. Eine oberste staatliche Gewalt wird von Bakunin abgelehnt und das Schwergewicht auf die Bekämpfung des Regierungssystems mit den Mitteln des Terrors und die Schaffung einer Gemeinschaft „antiautoritärer Kollektivisten“ angestrebt. Die Bedeutung der Bakuninschen Theorie trat wesentlich hinter dem anarchistischen Terrorprogramm zurück, das von einer revolutionären, anarchistischen Organisation unter Leitung von Bakunin und dem russischen Fürsten Peter Kropotkin durchgeführt wurde. Verschwörungen und Attentate auf Herrscher und hohe Staatsbeamte jagten einander, so daß die sozialistische Internationale 1872 den Ausschluß der Bakunisten verfügt. Die Bewegung siedelte dann nach Amerika über, wo 1877 ein großer Kongreß stattfand. Der eigentliche Organisator des nordamerikanischen Anarchismus war der Deutsche Most, der 1883 den letzten anarchistischen Kongreß in Pittsburg leitete.

Most

Dieser Most wurde 1886 anläßlich eines Aufruhrs in Chikago verhaftet und alle seine anarchistischen Vereine aufgelöst. Lediglich die deutsche anarchistische Bewegung wurde von Most, der 1880 wegen seiner terroristischen Ideen aus der sozialistischen Arbeiterbewegung ausgeschlossen worden war, weiter inspiriert. Auf seine Sendschreiben und Anweisungen gehen die anarchistischen Attentate in den achtziger Jahren in Deutschland zurück, vor allem das Attentat gegen den Polizeirat Rumpff. Weiterhin hatte Johann Most zweifellos den Plan zur Ermordung der deutschen Fürsten bei der Enthüllung des Niederwalddenkmals entworfen. Der Dynamitanschlag mißlang jedoch infolge des feuchten Wetters. Die beiden Hauptschuldigen, die Anarchisten Rheinsdorf und Küchler, wurden im Februar 1885 in Halle hingerichtet. Zu Beginn der neunziger Jahre entstand in Deutschland eine neue anarchistische Richtung, die sich jedoch innerhalb der deutschen Arbeiterbewegung nicht durchsetzen konnte. Sie war zuletzt vertreten durch die „Anarchistische Föderation Deutschlands“ mit wenigen tausend Mitgliedern und durch die sogenannte „anarcho-syndikalistische Bewegung“, die etwa seit 1910 neben der kommunistischen Partei herlief und ein eigenes Organ „Der Syndikalist“ besaß.

Anarchisten-Attentate

Die Zahl der anarchistischen Attentate ist schwer festzustellen, da sich vor allem in Rußland eine Absplitterung von den Anarchisten bildete, die den Namen „Nihilismus“ annahm und die größte Zahl der russischen Attentate des vergangenen Jahrhunderts zu verantworten hat.

Die anarchistische Bewegung hat hauptsächlich in den romanischen Ländern ihre Terrorakte ausgeübt. Sie entstand bekanntlich unter dem geistigen Patronat von Proudhon und Bakunin in der Französischen Schweiz und schlug 1871 nach Frankreich über, wo die Kommunekämpfer in Paris ihre kommunistischen Attentate verübten und die schönsten Baudenkmäler in Flammen aufgehen ließen. Ende der siebziger Jahre entstand in Frankreich die erste anarchistische Terrorgruppe, die die Attentate von Ravachol 1862, Vaillant 1893, Henry 1894 und die Ermordung des Präsidenten Carnot durch Caserio im Jahre 1894 zu verantworten hatte. In Spanien breitete sich der bakunistische Anarchismus in den siebziger Jahren sehr rasch aus, trotzdem 1874 blutige Verfolgungen der Anarchisten einsetzten. Heute noch stehen die spanischen Gewerkschaften unter starkem anarchistischen Einfluß. In Rußland ist die anarchistische Bewegung durch Bakunin selbst gegründet worden. Doch trat sie gegenüber den übrigen russischen Terrorgruppen der Nihilisten, Sozialrevolutionäre und Bolschewisten erheblich zurück. Anarchistisch-nihilistische Mordtaten beherrschten die letzten Jahrzehnte vor dem Zusammenbruch des russischen Zarenreiches die Oeffentlichkeit. Das sinnloseste anarchistische Attentat wurde im Jahre 1898 von Lucheni an der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich verübt.

Hans Schreyvogel.

Posener Tageblatt

Aus aller Welt

Nr. 234

Donnerstag, den 12. Oktober 1933

Der deutschen Zwietracht mitten ins Herz

Deutsche Volkseinheit in Siebenbürgen

Das auf dem Sachsentag beschlossene neue Volksprogramm

Hermannstadt, Anfang Oktober. Der fünfte große „Sachsentag“ in Hermannstadt hat ein neues Volksprogramm geschaffen, und damit zugleich den Grund gelegt für ein gemeinsames Volksprogramm aller Deutschen in Rumänien. Damit ist die tiefe Gärung im deutschen Volk in Siebenbürgen auf den Weg einer fruchtbaren Evolution geleitet. Die rumänische Presse hatte auf eine Abspaltung der nationalsozialistischen Selbsthilfebewegung und auf einen folgenden Bruderkampf zwischen den Siebenbürger Sachsen gehofft. Das Gegenteil ist auf dem Sachsentag erreicht worden. Die Wahlen zu den völkischen Körperschaften werden dem Willen des Volkes jede notwendige Geltung verschaffen. So wurde die deutsche Volkseinheit in Siebenbürgen neu geschaffen und besiegelt. Und das neue Volksprogramm hat eine über die Grenzen des sächsischen Siedlungsgebietes weit hinausgreifende Bedeutung.

Das neue Volksprogramm umfaßt in seinen ersten drei Abschnitten die „Grundlagen“, die „Forderungen an den Staat“ und die „Richtlinien für die völkische Lebensgestaltung“. Der Vorspruch schon offenbart den Geist, in dessen Feuer das neue Instrument der deutschen Volkserhaltung und Selbstbehauptung geschmiedet ist:

„Im Namen Gottes, dem Allmächtigen! Wir, das sächsische Volk Siebenbürgens, von dem Willen beseelt, eine vollkommenere Gemeinschaft herbeizuführen und zu festigen und der übernommenen deutschen Sendung auch in Zukunft zu dienen, unsere Ehre und Stärke zu fördern, Friede unter uns walten zu lassen, für Gerechtigkeit zu kämpfen und die Besonderheiten unserer Eigenart uns und unseren Nachkommen zu sichern, haben dieses Volksprogramm beschlossen und uns gegeben.“

Soziale Verbindung und Hingabe an das Volkstum, das ist Inhalt und Ziel der „Grundlagen“ und der „Richtlinien für die völkische Lebensgestaltung“. In den „Grundlagen“ heißt es:

Wir bekennen uns zur Einheit aller Deutschen der Welt,

mit denen wir ein einziges großes Volk bilden. In unwandelbarer Verbundenheit mit unserer Heimat stehen wir auf dem Boden des Staates Rumänien, dem wir unsere Kraft und Treue zur Verfügung stellen. Die Gesamtheit aller Deutschen in Rumänien bildet

eine völkische und politische Einheit

mit Rechten und Pflichten nach innen und außen. Die Volksgemeinschaft hat dafür Sorge zu tragen, daß jeder Volksgenosse zu einer völkischen und christlichen Lebensanschauung erzogen werde. Sie hat ihren Angehörigen Lebensraum und ausreichende Arbeitsmöglichkeit zu schaffen, den sozialen Ausgleich unter ihnen anzustreben und durch Erziehung, Aufklärung und Einwirkung jeder Art die Ueberzeugung zu wecken und lebendig zu erhalten, daß

das deutsche Volk eine gottgegebene Einheit und jeder Volksgenosse unser Bruder gleichen Blutes

ist, für den alle mitverantwortlich sind. — Jeder Sachse hat das Programm einzuhalten und Volksdisziplin zu wahren.

In den „Richtlinien für die völkische Lebensgestaltung“ heißt es: Von jedem Volksgenossen wird grundsätzlich außer dem Wortbekenntnis zur Volksgemeinschaft die materielle und lebendige Opferbereitschaft für das Volksganze gefordert. Die mindeste, von jedem Volksgenossen geforderte lebendige Opferbereitschaft findet darin ihren Ausdruck, daß er

einen Teil seiner geistigen und körperlichen Arbeitskraft zur Verfügung der Volksgemeinschaft

hält, um ihr damit im Bedarfsfalle unentgeltlich zu dienen.

„Die Erhaltung und Mehrung unseres Lebensraumes ist eine der Grundpflichten der Volksgemeinschaft. Die bäuerliche Grundlage unseres Volkes als seine natürliche Kraft- und Erneuerungsquelle muß gewahrt, gefestigt und ausgebaut werden. Die Fragen der Volksgesundheit, Hygiene, Rassenhygiene und Volksvermehrung stellen einen bedeutsamen Teil des Arbeitsplanes unserer völkischen Körperschaft dar. Jeder Volksgenosse hat nach

Reinerhaltung und Vertiefung des sächsischen Familienlebens

zu streben und deutsche Wesensart zu pflegen. Höchste Ehre und Berufung der Frau ist das Muttertum.

Die Hebung des sozialen Gemeinsinnes und Schärfung des sozialen Gewissens muß einen Hauptinhalt der volkserzieherischen Arbeit unserer Körperschaft bilden. Besondere Förderung soll der Stand der sächsischen Arbeiter in Stadt und Land erfahren. Unsere Lehr- und Bildungsanstalten sollen auf christlichem Glaubensgrunde zu sozialer Verbundenheit aller Glieder des Volkes und zur Hingabe an das Volkstum erziehen. Ziel unserer Jugenderziehung ist außer der Vermittlung praktischen Könnens und geistigen Wissens, den jungen sächsischen Menschen zu einem ideal und sozial gesinnten Deutschen zu machen.

Der Kampf gegen die Gefährdung der religiösen und sittlichen Grundlagen des Gemeinschaftslebens ist Pflicht der Volksgemeinschaft.

In Ausübung dieser Pflicht hat die Volksgemeinschaft die Kirche unter der Voraussetzung, daß diese sich restlos für unser Volk einsetze und in den völkischen Aufgabenkreis einfüge, bei der Erfüllung ihrer Aufgaben zu unterstützen. Die Volksgemeinschaft behält sich das Recht der Einflußnahme auf die Wirksamkeit von Kirche und Schule in allgemein-völkischen Angelegenheiten vor.

In den Auseinandersetzungen des innervölkischen Lebens sollen Kampfmittel, wie sie bei politischen Parteien im Ringen um die Macht allenthalben verbreitet sind, so weit sie in einer Irreführung oder Aufhetzung der Wählerschaft bestehen, nicht gebraucht werden. In Erfüllung unserer Sendung ist es unsere besondere Pflicht, auf

Wahrung der nationalen Würde, Gerechtigkeit und Unbestechlichkeit des öffentlichen Urteils

zu dringen. Die deutschen Zeitungen sind als Volkseigentum anzusehen, auch wenn sie rein äußerlich einen Privatbesitz bilden. Die Presse ist durch die Volksführung zu überwachen und nötigenfalls zu verwarnen oder auszusprechen.“

In einer Entschließung, die zum Schluß der Tagung angenommen wurde, heißt es: Das sächsische Volk bekenne sich in Treue zum Staat, dessen Grenzen seine Heimat umschlössn, und stelle dem rumänischen Staat seinen ganzen Bürgerfleiß zur Verfügung. Das sächsische Volk sei unwandelbar verbunedn mit allen Deutschen des Landes und wolle sich mit ihnen zu einer unerschütterlichen Einheit von Volk und Führer zusammenfinden.

„Als leuchtendes Vorbild steht unser deutsches Mutterland vor uns.

Es soll auch uns Wegweisung sein. Die Not ist schwer, die Auswege verschieden. In einem aber müssen wir einig sein: Zusammenstehen, was immer auch unser Schicksal sei. Alle Angriffe von außen weisen wir entschieden zurück. Wer einen von uns verwundet, der stößt auf die geeinte Abwehr.“

In einer Schlußansprache betonte der Sachsenbischof Dr. Glondys, die Siebenbürger Sachsen ständen auf einem leck gewordenen Schiff Wenn ein Volksschif ein Leck bekommen habe, dann sei es das erste, den Schaden auszubessern. Nicht wer die Offiziere sein sollen ndu wer am Steuer stehe, sei das wichtigste, sondern das Leck müsse gestopft werden denn sonst sinke das Schiff. Diese Gefahr drohe den Siebenbürger Sachsen. Es scheine, als ob alles noch dastünde, die Schulen, die Gemeinden, aber der Boden wanke und zerbröckele mit unheimlicher Geschwindigkeit. Der Lebensraum der Sachsen werde immer enger, die Industrie stehe in schwerstem Kampf, Tausende von Familienhaltern seien brotlos, alles kämpfe um die nackte Existenz, und die Verproletarisierung greife tief ins Volk hinein. Jetzt sei es Zeit,

Kraft zu finden zur entscheidenden Tat!

Eine Ehrung Admiral Seebohms

Der Reichsführer des VDA., Dr. Hans Steinacher, überreichte dem früheren geschäftsführenden Vorsitzenden des VDA., Konteradmiral a. D. Hans Seebohm, der 13½ Jahre unter schwierigen Verhältnissen die Geschäfte des Vereins geführt hat, die Silberne Ehrenplakette des VDA. In der Ueberreichungsurkunde wurde zum Ausdruck gebracht, daß Admiral Seebohm durch seine sachliche und hingebungsvolle, von wärmstem Nationalempfinden getragene Arbeit den VDA. zu einem leistungsfähigen und angesehenen Verbande gemacht und mit dazu beigetragen hat, daß der volksdeutsche Gedanke im alten Parteienstaat seine werbende nationale Kraft behalten hat. Es ist Admiral Seebohm gelungen, trotz wirtschaftlicher Erschwernisse den VDA. auf eine gesunde finanzielle Grundlage zu stellen. So hat das Wirken Admiral Seebohms die heutige machtvolle Aufwärtsentwicklung zum Volksbund mit vorbereitet.

Sowjetchampagner

In Rostow am Don fand eine Konferenz über die Anlegung von Weinplantagen statt. Es wurde das Projekt einer „Sowjetchampagne“ ausgearbeitet. Im Donbezirk sollen 300 000 Hektar mit Wein bepflanzt werden, aus dem — Champagner gekeltert werden soll.

Ob er zusammen mit dem Kaviar nach Polen exportiert werden soll? In der Sowjetunion wird er wohl kaum genügend Abnehmer finden.

Enteignete Deutsche in der Südsee

Neu-Guinea von heute

Von Colin Roß

Rabaul ist alles andere als ein „Südseetraum“. Es ist eine moderne Stadt. Es gibt hier große Geschäfte, in denen man die letzten Pariser Toiletten kaufen kann. Europäische Frauen in den Tropen legen großen Wert auf Toiletten, und sie tragen nur deshalb keine Tropenhelme, die unter dem Aequator die gesündeste und angenehmste Kopfbedeckung sind, weil sie dann auf die wechselnde Hutmode verzichten müßten. Rabaul hat mehr Autos als weiße Einwohner. Es ist zwar kein Klein-Paris, aber so etwas wie ein Klein-New York, wenigstens ein New York in Westentaschenformat. Es gibt hier Eingeborene von den 600 Inseln des Archipels, Melanesier, Polynesier und Mikronesier, braune und schwarze Insulaner, solche mit Wuschelkopf und andere, die sich den Schopf rot oder blond färben. So ein Schwarzer mit riesiger, strohblonder Tolle ist ein sonderbarer Anblick, aber er ist unglaublich stolz auf seinen Kopfschmuck. Dann sind da Chinesen, Australier, Engländer, Amerikaner, und zuletzt, aber nicht die letzten — die Deutschen.

Als ihre Enteignung kam, da war es eigentlich aus mit den Deutschen, sollte es wenigstens sein. Die Wegnahme ihrer Pflanzungen entzog ihnen Boden und Lebensmöglichkeit; denn auf den Pflanzungen beruhte alles. Viele zogen auch weg, enttäuscht, verbittert, aber ein kleiner Rest blieb, harrte aus, hoffte und hofft noch immer, kann sich jedenfalls nicht entschließen, die Insel zu verlassen, die ihm zur zweiten Heimat wurde.

Einzelne haben ein gutgehendes Geschäft, Im- und Export, wie man es eben in den Tropen hat. Im Laden kann man alles kaufen, Sauerkraut in Büchsen ebenso wie Kannibalen-Keulen.

Andere führen eine zweifelhafte Existenz, sie säen nicht, sie ernten nicht und leben doch. Manche sind rührende Erscheinungen, wie jenes alte Fräulein, das in seiner Jugendzeit als Stewardeß alle Meere befuhr, um seinem Bruder die Seeoffizierslaufbahn zu ermöglichen. Sie hat ihr gutes Herz bewahrt, denn obwohl sie selbst nicht viel hat, nahm sie die Tochter eines reichen Pflanzers bei sich auf, die dieser zu ihrer Mutter in den Busch zurückschicken wollte. Die Mutter war eine Farbige. Der Vater hatte die Tochter nach Europa mitgenommen und europäisch erziehen lassen. Plötzlich aber wurde er sie leid, oder die Mischlingstochter war ihm unbequem. Er schickte sie zurück, und wer weiß, was aus dem armen Ding geworden wäre, hätte das gute alte Fräulein sich nicht ihrer angenommen.

Viele Deutsche haben auch Pflanzungsinteressen bewahrt und Besitzrechte, wenn auch durch Strohmänner. Wie in Ostafrika erwies sich auch im Bismarck-Archipel die Enteignung der Pflanzer als das Dümmste, was der Sieger machen konnte. Sir Murray hatte schon recht, als er prophezeite, daß durch die Enteignung die Insel ihrer erfahrenen Pflanzer beraubt und ein Strom ungeeigneter Elemente ins Land gezogen würde. Als die Pflanzungen ausgeboten wurden, hielt man das in Australien für eine leere Geste. Infolgedessen meldeten sich keine ernsthaften Reflektanten. Die wenigen aber machten phantastische Gewinne: Ein Melbourner Kaufmann erstand zwei Plantagen für einen lächerlichen Preis, mehr aus Jux. Ohne sie je gesehen, ohne Neuguinea überhaupt betreten zu haben, verkaufte er sie kurz darauf mit einem Gewinn von 4000 Pfund weiter. 4000 Pfund Gewinn, das heißt 80 000 Mark an jeder einzelnen. Hätte er ein Jahr gewartet, er hätte an jeder Pflanzung 20 000 Pfund, also beinahe eine halbe Million Mark, verdient.

Es ist klar, daß daraufhin eine wilde Spekulation einsetzte. Als die zweite und dritte Gruppe der Pflanzungen zum Verkauf kamen, gingen sie reißend ab. Sie wurden bezahlt und überzahlt! Der Kaufpreis basierte auf dem damaligen Koprapreis von 22 Pfund Sterling die Tonne. Als in der Folge die Koprapreise sanken und sanken, gerieten die Käufer in finanzielle Abhängigkeit von den großen Gesellschaften, von Burns & Philp oder Carpenter. Die ungesunden wirtschaftlichen Verhältnisse, unter denen das Mandated Territory leidet, haben in der Enteignung der Deutschen und der daran geknüpften Spekulation ihre erste Wurzel.

Dazu kam freilich die ganze Verwirrung der ersten Besetzungszeit. Australien sollte plötzlich eine große Kolonie übernehmen, für deren Verwaltung es in keiner Weise vorbereitet war, und für die ihm alle Kräfte fehlten. Sir Murray war eine einmalige Erscheinung, außerdem von Papua unabkömmlich. Von seinem ohnehin nur geringen Beamtenstab konnte er kaum geschulte Kräfte abgeben. So nahm man, was sich gerade bot, einen Barbier machte man zum Amtmann, einen Radiotelegraphisten zum Distriktskommissar.

Man war voll vager Ideen, hatte keine Ahnung von der Behandlung primitiver Menschen, wollte zeigen, daß die Deutschen alles falsch gemacht hatten, und machte deshalb alles anders. Da man das deutsche System als unhuman und barbarisch brandmarken wollte, änderte man die Eingeborenenpolitik von Grund auf, mit dem Erfolg, daß Rabaul einen Eingeborenenaufruhr erlebte, wie nie in deutscher Zeit„ der nur wie durch ein Wunder nicht zu den katastrophalsten Folgen führte.

Der Administrator des Mandated Territory klagte mir einmal sein Leid. Das Völkerbundsstatut schrieb ihm vor, was er alles für die Eingeborenen tun sollte, gleichzeitig erklärte der Ministerpräsident des Commonwealth, daß Neuguinea keine Zuschüsse beanspruchen dürfe, während Deutschland jährlich zwei Millionen Mark zuschoß. Dazu kam das Unverständnis, das die Arbeiterregierung in Canberra allen Eingeborenenfragen entgegenbrachte. Anschaulich schilderte mir der Administrator seinen fassungslosen Schrecken, als ein australisches Parlamentsmitglied, das aus offiziellem Anlaß Rabaul besuchte, gleich am Kai unmittelbar nach der Landung eine Agitationsrede an die Schwarzen hielt, die das Schiff ausluden, in der er sie über die Lohnverhältnisse in Australien aufklärte und sie für Idioten und Verräter am internationalen Proletariat erklärte, wenn sie weiter für einen Schilling Tagelohn arbeiteten. „Glücklicherweise,“ schloß der Administrator seine Erzählung, „verstand ihn keiner der Eingeborenen.“

Ich aber verstand die Bestimmung, warum heute niemand, auch kein Beamter, der auf Urlaub war, das Mandated Territory betreten darf, ohne ausdrückliche persönliche Erlaubnis des Administrators.

Immerhin erfaßten die Eingeborenen so viel, daß das alte strenge, aber gerechte System nicht mehr galt. Als Prototyp dieses Systems pflegten die Engländer und Australier mit Vorliebe den Bezirksamtmann Boluminski von Kavieng auf Neu-Mecklenburg hinzustellen. Boluminski ließ die wunderbare, 150 Kilometer lange Straße durch seine Insel bauen, kostenlos. Jede Dorfgemeinde hatte den Teil der Straße zu bauen und zu erhalten, der durch ihr Gebiet führte. Man erzählt von Boluminski, daß er die Eingeborenen seine Pferde ausspannen und sich samt Wagen tragen ließ, wenn die Straße nicht in Ordnung, ja, wenn sie nur schlecht gefegt war. Das mag Legende sein. Jedenfalls hatte der gestrenge Bezirkshauptmann es verstanden, in wenigen Jahren blühendes Plantagenland aus einer Wildnis zu machen, in der bei der Landung noch kein Weißer seines Lebens sicher war. Selbstverständlich fürchteten die Eingeborenen ihn. Aber ebenso liebten sie ihn auch. Sie nannten ihn „He man sabe“, das heißt den „Mann, der weiß, was er will“. Der Administrator sprach jedenfalls mit der höchsten Anerkennung von ihm, und in seine Bewunderung mischte sich ein leiser Ton von Bedauern, daß unter dem System des Völkerbundmandates für Naturen wie „Bolo“ kein Raum mehr sei.

Dieses Völkerbundmandat ist in der Theorie eitel Harmonie. Es spricht von der „heiligen Verpflichtung der zivilisierten Völker“, die Wohlfahrt der Eingeborenen zum ersten und ausschließlichen Leitstern aller Kolonialpolitik zu machen. Diese heilige Verpflichtung faßten die Eingeborenen von Rabaul so auf, daß die Weißen ihnen mindestens ein englisches Pfund Lohn zahlen müßten. Um dieser Forderung den nötigen Nachdruck zu verleihen, verließen sie eines schönen Nachts samt und sonders Rabaul. Sämtliche schwarzen Arbeiter, Boys und Angestellten, alles, was in weißen Diensten stand, einschließlich sämtlicher schwarzer Polizisten, verließen heimlich die Hauptstadt. Man kann sich den Schreck der weißen Bevölkerung vorstellen, als sie aufwachte. Die Verschwörer hatten so dicht gehalten, daß kein Weißer eine Ahnung gehabt hatte. Das Schlimmste war, daß die schwarze Polizei gemeinsame Sache mit den Streikenden machte. Ja, es stellte sich später heraus, daß sie eigentlich die Seele des Aufruhrs war und die Zögernden gezwungen hatte, sich anzuschließen.

Durch Verhandlungen und Versprechungen gelang es schließlich, die Streikenden und Meuterer wieder dazu zu bewegen, nach Rabaul zurückzukehren und ihre Arbeit wieder aufzunehmen. Völlige Straflosigkeit war ihnen zugesichert worden, und auch den Europäern wurde streng verboten, ihre entlaufenen Hausboys zu bestrafen. „Ich habe aber trotzdem meine Boys nach ihrer Rückkehr sich über die Kiste da legen lassen und ihnen 25 aufgezählt, und sie haben das auch durchaus in der Ordnung gefunden,“ schloß der Pflanzer, der mir das erzählte, seinen Bericht von der „Mutiny von Rabaul“.

(Mit besonderer Genehmigung des Verlages F. A. Brockhaus, Leipzig, dem soeben erschienenen Buch „Haha Whenua — das Land, das ich gesucht“ von Colin Roß entnommen.)

Die Aufwärtsentwicklung der deutschen Wirtschaft

Die Erfolge der deutschen Arbeitsschlacht spiegeln sich nicht lediglich in der Entwicklung der Arbeitslosenziffern, aus denen wir feststellen können, dass von Woche zu Woche weitere deutsche Volksgenossen zu Arbeit und Brot gekommen sind. Aus zahlreichen anderen Wirtschaftsdaten ist ersichtlich, dass die siegreiche deutsche Arbeitsschlacht nicht nur zu einer Beschäftigung von Menschen, die ja vielleicht auch auf künstliche Weise bewirkt werden könnte, geführt hat, sondern dass es sich um eine organische Gesundung der Wirtschaft handelt.

So ist die Zahl der arbeitstäglich gestellten Güterwagen der Deutschen Reichsbahngesellschaft in der 1. Septemberwoche auf 110 000 gestiegen, während sie im Vorjahr nur 102 000 betragen hatte. Die Zahl der arbeitstäglich eröffneten Vergleichsverfahren betrug in der zweiten Septemberwoche nur noch 4 gegenüber 10 im Vorjahr, die Zahl der eröffneten Konkurse nur noch 8 gegenüber 19.

Ein wichtiges Barometer des Wirtschaftslebens ist der Postscheckverkehr, der ebenfalls eine erfreuliche Belebung aufweist. Die Lastschriften betrugen in der 1. Septemberwoche 963 Millionen RM gegenüber 938 Millionen RM im Vorjahr, die Bestände 462 Millionen RM gegen 440 Millionen RM.

Auch die Entwicklung der Wertpapiere ist von der Wirtschaftsbelebung erfasst worden. In der 2. Septemberwoche hatte das gesamte Kursniveau 76,59 v. H. erreicht, während es im Vorjahr nur 67,42 v. H. betragen hatte, die Pfandbriefe hatten sich von 71,03 auf 78,12 v. H., die Aktienkurse im Gesamtdurchschnitt von 58,6 auf 61,8, die Kurse der Bergbau- und Schwerindustrieaktien von 61,2 auf 66,7 erholt.

Diese verheissungsvolle Anfänge erleichtern die schwere Aufgabe der nationalsozialistischen Regierung, die ihre ganze Kraft jetzt darein setzt, dass die bisherigen Erfolge der Arbeitsschlacht trotz der saisonmässigen Einflüsse, die aus natürlichen Gründen einen geringeren Beschäftigungsgrad zur Folge haben, erhalten bleiben. Jetzt kommt es vor allem darauf an, dass jeder Deutsche in Stadt und Land seine Pflicht tut und von sich aus nach Kräften dazu beiträgt, zusätzliche Beschäftigungsmöglichkeiten zu schaffen.

Nachtragskredite für Exportförderung

Drei Regierungsentwürfe, die dem Sejm vorgelegt werden sollen

Im Sejm sind drei Regierungsentwürfe über Nachtragskredite für das Jahr 1933/34 eingebracht worden. Der erste dieser Entwürfe betrifft die Erhöhung des Kredits für die Unterstützung des Exports von Zuchtartikeln um 7 721 000 zł. Diese Krediterhöhung fällt zusammen mit der Aenderung des Exportförderungssystems. Das bisherige System stützte sich auf Prämien für die ausgeführte Einzelware; das neue System beruht auf einer begrenzten Prämiierung des Exports in den Fällen, in denen die Exporteure tatsächlich Verluste davontragen. Dabei muss die Ware in ihrer Qualität den festgesetzten Ausfuhranforderungen entsprechen. Der Erhöhung dieser Kredite steht eine Streichung der Ausgaben für Zollrückerstattungen gegenüber. Der zweite Entwurf betrifft eine Verringerung der veranschlagten Einkünfte des Staatlichen Wegebaufonds um 6 Millionen zł. Die Notwendigkeit einer Reduktion der Fondsveranlagungen ergab sich aus der bisherigen Budgetführung dieses Fonds. Von der genannten Summe von 6 Millionen entfällt eine Million auf die Gebühren von mechanischen Fahrzeugen, eine weitere Million auf die Gebühren für Sitzplätze in Autobussen und 4 Millionen auf die Gebühren von Antriebsstoffen. Der dritte Entwurf sieht eine Erhöhung der veranschlagten Ausgaben aus dem Titel der Kosten der Veranlagung und Erhebung bei den Grundstücks-, Lokal- und Bauplatzsteuern vor.

Im September wieder höhere Kohlenausfuhr

* Die Kohlenausfuhr ist im September im Vergleich mit dem Vormonat August wieder um 58 000 auf 871 000 t gestiegen, von denen 719 000 aus dem ostoberschlesischen Revier exportiert wurden. Die Ausfuhr nach Oesterreich hat um 40 000 t zugenommen, und nach den mitteleuropäischen Lizenzmärkten sind insgesamt 158 000 t ausgeführt worden. Die Ausfuhr nach den skandinavischen Märkten war um 35 000 t grösser als im Vormonat und stellte sich auf 383 000 t, dagegen ist die Ausfuhr nach den mittelmeerischen Häfen um nahezu 40 000 t zurückgegangen.

Noch keine Klarheit über die Kohlenausfuhr nach Oesterreich

Aus Wien wird uns geschrieben: Auch das Zustandekommen des Handelsvertrags mit Polen und die damit verbundene Bereitwilligkeit Oesterreichs zu bedeutend erhöhten Kohlenbezügen aus Polen haben in der Frage der Errichtung einer Kohleneinfuhrstelle keine Klarheit gebracht. Falls Oesterreich an Polen eine Abnahmegarantie für eine bestimmte Kohlenmenge zugesteht — vorerst ist nur ein Höchstmass der österreichischen Bezüge festgelegt —, wäre der künftigen Kohleneinfuhrstelle bereits die Freizügigkeit zum grössten Teil genommen, und es bliebe nur ein geringer Teil der Kohlenbezüge dem Ermessen dieser Stelle überlassen, da für die grossen Mengen von Gaskohle für den Wiener Bedarf nur die Tschechoslowakei als Lieferland in Betracht kommen kann. Aber auch über den Nutzen, den die Bundesbahnen als Inhaberin des Einkaufsmonopols haben würden, gehen die Meinungen noch stark auseinander, und die Schätzungen schwanken zwischen 12 und 20 Mill. S im Jahr, je nachdem sich der Bedarf der Bahnen selbst und der Industrie an ausländischer Steinkohle gestaltet.

Personalveränderungen in der „Bank Związku"

Im Zusammenhang mit der auf den morgigen Donnerstag anberaumten Generalversammlung der „Bank Związku Spółek Zarobkowych", auf der die Uebernahme privilegierter Aktien durch den Staatsfiskus bestätigt werden soll, werden bei der Bank folgende Personaländerungen vorgenommen: Das Amt des Kurators wird kassiert; der bisherige Kurator Dr. Włodzimierz Seydlitz wird Vorsitzender des Aufsichtsrates an Stelle des bisherigen Vorsitzenden Seweryn Samulski. Es läuft die Kadenz der Mitglieder Senator Bolt, Direktor Zygmunt Weiss und Dr. Stanisław Sławski ab. Graf Adolf Bniński hat sein Amt niedergelegt. Die übrigen Ratsmitglieder haben ihre Mandate der Generalversammlung zur Verfügung gestellt. In nationaldemokratischen Kreisen wird als für die geplanten Aenderungen bezeichnend darauf hingewiesen, dass u. a. Senator Targowski und Abg. Jeszke vom Regierungsblock zu neuen Mitgliedern ausersehen sind.

Ein vorläufiges Gummischuhkartell

o Die in Warschau wiederaufgenommenen Verhandlungen über die Bildung eines polnischen Gummischuhkartells haben zu einer vorläufigen Einigung geführt, welche die Fabriken ab 9. Oktober verpflichten soll. Hiernach werden für die Fabriken Kontrolleure bestellt, deren Aufgabe es sein wird, die Fabrikation zu überwachen. Alle neu einlaufenden Bestellungen werden auf die Quoten angerechnet. Die Wahl eines aus drei neutralen Mitgliedern gebildeten Verwaltungsrats steht noch aus. Ueber die strittige Frage, wo das Kartell seinen Sitz haben wird, ist die Entscheidung vertagt worden.

Die Reorganisation der Papierausfuhr

* Das Kartell der polnischen Papierindustrie berichtet in der „Gazeta Handlowa", dass die Ausfuhr von Seidenpapieren im Monat August sehr stark gestiegen sei und mengenmässig etwa 40 Prozent der Ausfuhr in den ersten 7 Monaten d. J. ausgemacht habe. Mit Hilfe des neuen Ausfuhrprämienfonds des Kartells würden jetzt die Ausfuhr von Packpapier nach dem Nahen Osten, von Natronpapieren nach England und von holzfreiem Papier nach dem Norden und dem Fernen Osten organisiert. Ausfuhrgeschäfte mit holzfreiem Papier sollen in den letzten Wochen bereits nach den Niederlanden und nach Palästina getätigt worden sein, und auch in Pergamentpapieren seien die ersten kleinen Ausfuhrabschlüsse gelungen. Einen guten Erfolg will das Kartell auch aus der letzten Messe in Bari, auf der es umfangreich ausgestellt hatte erzielt und nicht wenige Abschlüsse getätigt haben. Das Kartell weist auf die grosse Bedeutung hin, welche die polnischen Verhandlungen mit Frankreich und der Tschechoslowakei über neue Handelsverträge bzw. Abänderung der bisherigen Verträge haben. Von Frankreich sei ein Einfuhrkontingent für polnisches Rotationsdruckpapier verlangt worden. Was die Tschechoslowakei angehe, so seien nach diesem Lande in den letzten Wochen die ersten Exporte von Rotationsdruckpapier gelungen, die dadurch ermöglicht würden, dass der tschechoslowakische Preis für solches Papier um etwa 50 Prozent über dem polnischen liege. Die Dinge lägen heute bereits so, dass Polen Zollnachlässe für tschechisches Papier nur dann gewähren könne, wenn Prag gleichzeitig Zollnachlässe für polnisches Zeitungsdruckpapier gewähren wolle. Vertreter der „Centropapier" G. m. b. H. unterhandeln dieserhalb seit kurzem in Prag.

Der Bericht verweist endlich darauf, dass die polnische Papierausfuhr im allgemeinen nur mit Hilfe nicht unbedeutender Ausfuhrprämien zu ermöglichen sei. Die Selbstkosten für Rotationsdruckpapier (d. h. die sogen. veränderlichen Kosten) stellten sich in der besten polnischen Papierfabrik auf 23.45 zł per 100 kg ab Fabrik, in einer entsprechenden finnischen Fabrik aber nur auf 15.29 zł. Während das polnische Rotationspapier fob Danzig ohne Gewinn zu 30 zł verkauft werden müsse, könne das finnische dort schon mit Gewinn für nur 19.50 zł verkauft werden. Die Ursachen dieser bedeutenden Preisdifferenz seien in den höheren Rohstoffpreisen und Transportkosten (grössere Entfernung der polnischen Fabriken von den papierholzliefernden Forsten wie von den Seehäfen) zu erblicken; das niedrigere Niveau der Arbeitslöhne in Polen werde dadurch ausgeglichen, dass die Leistungsfähigkeit des polnischen Papierarbeiters um etwa 35 Prozent unter derjenigen des finnischen liege.

Ein Ausfuhrverband der Kartoffelverarbeitung für Westpolen geplant

o In Posen sind die Vorarbeiten für die Bildung eines Ausfuhrverbandes der westpolnischen Kartoffelindustrie und des Kartoffelproduktenhandels im Gange. Eine Versammlung der beteiligten Wirtschaftskreise betonte die Notwendigkeit gesteigerter Ausfuhrentwicklung in Kartoffelerzeugnissen und vor allem in Stärkemehl, in welchen Posen und Pommerellen erhebliche Ueberschüsse liefern. Als Hauptaufgabe wird der zukünftige Verband die Sicherung der notwendigen Rohstoffmengen, Bedarfsberechnungen und Zuteilung, die Kostenherabsetzung für die Herstellung der Ausfuhrerzeugnisse und die Beeinflussung der Tarifpolitik ansehen.

Polnische Industriebank im Konkurs

Ueber das Vermögen der Polnischen Industriebank in Warschau ist der Konkurs eröffnet worden. Die Bemühungen um eine Durchführung der Liquidation sind fehlgeschlagen.

Zum Vorsitzenden d s neugebildeten Konfektions-Ausfuhrkartells

wurde der Generaldirektor der bekannten Lodzer Baumwollfirma Scheibler & Grohman, Felix Maciszowski, berufen.

Märkte

Getreide. Posen, 11 Oktober. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:

Rogger	1095 to	14.75
	150 to	14.70
	165 to	14.65
	30 to	14.60
	15 to	14.50
eizen	15 to	19.65
	30 to	19.50

Richtpreise:

Weizen	19.25—19.75
Roggen	14.50—14.75
Gerste, 695—705 g/l	13.75—14.00
Gerste 675—685 g/l	13.25—13.50
Braugerste	16.00—17.00
Hafer	14.25—14.75
Roggenmehl (65%)	22.25—22.50
Weizenmehl (65%)	31.50—33.50
Weizenkleie	8.50— 9.00
Weizenkleie (grob)	9.50—10.00
Roggenkleie	8.50— 9.00
Winterraps	38.00—39.00
Viktoriaerbsen	20.00—24.00
Folgererbsen	22.00—25.00
Speisekartoffeln	2.25—2.50
Fabrikkartoffeln pro Kilo %	11
Weizen und Roggenstroh, lose	1.25—1.50
Weizen- u. Roggenstroh gepreßt	1.75—2.00
Hafer- und Gerstenstroh, lose	1.25—1.50
Hafer- u. Gerstenstroh, gepreßt	1.75—2.00
Heu, lose	5.75—6.00
Heu, gepreßt	6.25—6.75
Netzeheu, lose	6.25—6.75
Netzeheu, gepreßt	7.25—7.75
Senf	37.00—39.00
Blauer Mohn	61.00—65.00

Gesamttendenz: ruhig

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Weizen, Brau- und Mahlgerste, Roggen- und Weizenmehl ruhig, für Hafer schwächer.

Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 1345 t, Weizen 75, Roggenkleie 45 t, Viktoriaerbsen 15 t, Folgererbsen 15 t, Leinkuchen 15 t.

Bromberg, 11 Oktober. Amtliche Notierungen für 100 kg frei Station Bromberg. Transaktionspreise: Roggen 210 t 14.50—14.75, Hafer 145 t 14.60 bis 14.90, Roggenmehl 65proz. 16 t 34. Richtpreise: Weizen 19.25 bis 19.75, Roggen 14.25 bis 14.50, (ruhig). Mahlgerste 14 bis 14.25 (ruhig). Braugerste 15—16 (ruhig). Hafer 14.50—14.75 (ruhig). Roggenmehl 65proz. 21.75—22.75 (ruhig). Weizenmehl 65proz. 32.50—34.50 (ruhig). Weizenkleie 8.25—8.75, grob 8.50—9. Roggenkleie 8.50—9. Raps 33—35. Winterrübsen 35—37, Viktoriaerbsen 21—23.50. Folgererbsen 24—26. Rapskuchen 14—15. Leinkuchen 18 bis 19, blauer Mohn 60—62, Senf 34—36, Leinsamen 35—37, Speisekartoffeln 2.25—2.50. Fabrikkartoffeln pro Kilo% 11, Sonnenblumenkuchen 18—19, Peluschken 12.50—13.50, Wicke 12.50—13.50, Netzeheu, lose 3.50—4, Gelbklee, enthülst 85—90.

Gesamttendenz: ruhig. Gesamtumsatz: 1729 t.

Getreide. Warschau, 10. Oktober. Amtliche Notierungen der Warschauer Getreide-Warenbörse für 100 kg im Grosshandel, Parität Waggon Warschau: in Złoty: Einheitsroggen 14.25—14.75, Einheitsweizen 21—21.50. Sammelweizen 20—20.50, Einheitshafer 15—15.20, Sammelhafer 14.50—15, Grützgerste 14.75—15.25, Braugerste 15.50—16, Felderbsen 22—24, Viktoriaerbsen 26—30, Winterraps 37—39, Winterrübsen 37—39, Sommerrübsen 38—40, Leinsamen 90proz. 33—35, blauer Mohn 55—62. Weizenmehl Sorte I 45proz. Luxus 38—43, Sorte I 65proz. 35—38, Sorte II 20proz. 32—35, Sorte III 18—23, gebeuteltes Roggenmehl 24—26, gesiebtes Roggenmehl 18—20, Roggenschrotmehl 18—20, Weizenkleie Schale 9—9.50, Weizenkleie mittel 8.50 bis 9, Roggenkleie 8—8.50, Leinkuchen 16—16.50, Rapskuchen 13.50—14, Sonnenblumenkuchen 16,50 bis 17. Gesamtumsatz: 2367 t; Marktverlauf: ruhig.

Produktenbericht. Berlin, 10. Oktober. Die Preisveränderungen am hiesigen Getreide-Grossmarkte halten sich entsprechend der Umsatztätigkeit weiter in engen Grenzen. Mangels Anregungen vom Mehlgeschäft und infolge der unzureichenden Preise beim Export findet das herauskommende Angebot nur zum Teil Unterkunft, wobei noch immer zweithändige Partien die Preisgestaltung beeinflussen. Gestrige Preise waren für Brotgetreide nicht immer zu erzielen, da die Mühlen nur vorsichtig kauften. Weizen- und Roggenmehle haben unverändert schleppendes Geschäft. Für Hafer besteht bei stetigen Preisen etwas Kauflust. Gerste ist in Futter- und Industrie-Qualitäten verhältnismässig leichter abzusetzen als in Brausorten.

Posener Börse

Posen, 11. Oktober Es notierten: 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 50.25 G, 4½proz. Dollar-Pfandbriefe der Pos. Landschaft (1 Dollar = 5.86) 34.75 G, 4proz. Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft 30.50 G, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 48.50 +, 4½proz. Roggen-Pfandbriefe der Pos. Landschaft (100 zł) 34.50 B, 4proz. Prämien-Invest.-Anl. G = Nachfr., B = Angeb., + = Geschäft, * = ohne Ums

Kursnotierungen vom 10. Oktober: 1 Dollar (nichtamtlich) 5.82 zł. Bank Polski-Poznań notiert: 100 Reichsmark 209.50 zł, 100 Danziger Gulden 172,77 zł.

Danziger Börse

Danzig, 10. Oktober. In Danziger Gulden wurden notiert für (telegr. Auszahlungen): New York 1 Dollar 3.3666—3.3734, London 1 Pfund Sterling 15.84½—15.88½, Berlin 100 RM 122.28 bis 122.52, Warschau 100 zł 57.61—57.72, Zürich 100 Franken 99.55—99.75, Paris 100 Franken 20.11—20.15, Amsterdam 100 Gulden 207.14—207.56, Brüssel 100 Belga 71.56—71.70, Prag 100 Kronen 15.24—15.27, Stockholm 100 Kronen 81.72—81.88, Kopenhagen 100 Kr. 70.78—70.92, Oslo 100 Kronen 79.62—79.78; Banknoten: 100 zł 57.64—57.75.

Warschauer Börse

Warschau, 10. Oktober. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 5.82½, Golddollar 8.99, Goldrubel 4.69, Tscherwonez 1,05

Amtlich nicht notierte Devisen: New York (Scheck) 5.85, Berlin 212.50, Danzig 173.43, Kopenhagen 123, Oslo 138.50, Stockholm 145.25, Montreal 5,72.

Effekten.

Es notierten: 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe (1924) 51, 5proz. Eisenbahn-Konvert.-Anleihe (1926) 43.80, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe (1927) 51.50—51.75 bis 52,50.

Bank Polski 82—81.50 (81.50), Kijewski 14.50 (15), Tendenz: flau.

Amtliche Devisenkurse

	10. 10. Geld	10. 10. Brief	9. 10. Geld	9. 10. Brief
Amsterdam	358.85	360.65	358.85	360.65
Berlin *)	—	—	—	—
Brüssel	124.04	124.64	123.99	124.61
London	27.40	27.67	27.49	27.79
New York (Scheck)	—	—	—	—
Paris	34.83	35.01	34.83	35.01
Prag	26.43	26.55	26.43	26,55
Italien	46.60	47.06	46.62	47.08
Stockholm	—	—	—	—
Danzig	—	—	—	—
Zürich	172.43	173.29	172.43	173.29

Tendenz: uneinheitlich.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 11. Okt. Während an den Aktienmärkten die Stagnation, von wenigen Spezialgebieten abgesehen, anhielt, hatte der festverzinsliche Markt weiter sehr lebhafte Geschäfte. Zwar zogen auch die meisten Aktienkurse um Bruchteile eines Prozentes an, Papiere wie Reichsbank, Daimler, Berlin-Karlsruher Industriewerke waren bis zu 1½ Prozent und Dessauer Gas sogar um 3 Prozent gebessert; wirkliches Geschäft war aber nur in den Favoriten des Rentenmarktes festzustellen. So konnte die Altbesitzanleihe erneut ⅝ Prozent gewinnen, und auch Reichsschuldbuchforderungen waren etwa im gleichen Ausmasse erhältlich. Späte Fälligkeiten wurden mit 87⅜ Prozent gehandelt. Siemens und Farben waren andererseits leicht angeboten und büssten 1½ resp. ⅜ Prozent ein. In Erwartung eines günstigen Quartalsschlusses des Stahlvereins zogen Montanwerte bis zu 1 Prozent an und waren im Verlaufe, ebenso wie die übrigen Aktiengebiete, meist noch weiter um Bruchteile eines Prozentes gebessert. Am Geldmarkt blieb die Situation unverändert leicht. Der Satz für Tagesgeld stellte sich wieder auf 4⅜ resp. 4¼ Prozent.

Effektenkurse.

	11. 10.	10. 10.		11. 10.	10. 10.
Fr. Krupp	86.00	83.50	Ilse Bergbau	—	—
Mitteldt. Stahl	80.75	78.75	Ilse Gen.	92.00	91.50
V.Stahlw.d.Anl	63.37	61.50	Gebr. Jungh.	—	—
Accumulator	—	162.00	Kali Chemie	—	
Allg. Kunstz.	28.25	28.50	Kali Asch.	112.00	112.00
Allg.Elekt.-Ge.	17.37	17.37	Klöckner-W.	48.50	49.12
Aschaffb. Zst.		—	Kokswerke	65.25	65.00
Bayer. Motor.	119.25	121.00	Leopold Grube	29.50	29.00
Bemberg		36.00	Lahmeyer	—	—
Berger	137.00	137.50	Laurahütte	—	—
Bl. Karlsr. Ind.	64.50	63.37	Mannesmann	49.25	48.00
Braunk. u. Brk.	148.50	148.50	Mansf. Bergb.	21.25	22.00
Bekula	114.37	114.50	Masch.-Untn.	33.75	34.12
Bl. Masch.-Bau	53.00	52.75	Maximiliansh.	.	—
Bremer Wollk.	—	—	Metallges.	52.87	—
Buderus Eisen	63.37	62.50	Niederls. Kohl.	136.00	138.00
Charl. Wasser	65.75	64.75	Orenst. u. Kop.	—	26.25
Chem. Heyden	—	56.00	Phönix Bgbau	31.12	30.37
Contin. Gummi	129.12	—	Polyphon	—	16.75
Contin. Linol.	34.62	—	Rh. Braunkohl.	179.25	—
Daimler-Benz	24.75	23.75	Rh. Elktr.-W.	77.00	—
Dtsch.-Atlant.	—	90.50	Rh. Stahlw.	71.87	71.00
Dt.Con.-Ga.-D.	98.25	96.25	Rh. Wstf. Elek.	77.62	78.00
Dt. Erdöl-Ges.	93.62	94.75	Rütgerswerke	45.50	45.00
Dt. Kabelw.	—	—	Salzdetfurth	156.00	—
Dt. Linol.-Wk.	37.62	37.87	Schl.Bbg.u.Zk.	—	—
Dt. Tel. u. Kab.	44.25	—	Schl.El. u. G.B.	—	85.12
Dt.Eisenh.n.A.	33.50	—	Schub. u. Salz.	—	—
Dortm. Union	—	182.00	Schuck. u. Co.	85.75	85.75
Eintr. Br.	—	—	Schulth. Patz.	.	88.50
Eintr. Braunk.	—	—	Siem. u. Halske	134.50	136.25
Eisenb. Verk.	70.50	—	Svenska	—	—
El. Lief.-Ges.	68.75	67.50	Thüring. Gas	—	—
El. W. Schles.	—	—	Tietz, Leonh.	15.00	15.12
El. Licht u. Kr.	—	—	Ver. Stahlw.	31.00	30.37
Engelhardt Br.	—	—	Vogel Draht	42.00	43.00
I. G. Farben	115.00	115.62	Zellst. Verein	—	2.37
Feldmühle	—	—	do. Waldhof	—	30.50
Felten u. Guill.	42.00	40.50	Bk. el. Werke	—	—
Gelsenk. Bgw.	45.00	44.75	Bk. f. Brauind.	79.00	—
Gesfürel	70.62	70.12	Reichsbank	142.50	141.00
Goldschmidt	39.50	—	Allg. L. u. Kr.	—	74.50
Hbg. Elkt.-W.	97.00	97.00	Dt. Reichs.-V.	99.12	99.12
Harbg. Gummi	—	-	Hamb.-Am.-P.	9.62	9.50
Harpen. Bgw.	79.62	80.00	Hansa	—	—
Hoesch	51.75	50.37	Nordd. Lloyd	10.00	10.00
Holzmann	55.75	—	Otavi	10.50	—
Hotelbetr.-Ges	—	-			

	11. 10.	10. 10.
Ablös.-Schuld	78.75	76.50
Ablös.-Schuld ohne Auslösungsrecht	11.85	11.50

Tendenz: freundlich.

Amtliche Devisenkurse

	10. 10. Geld	10. 10. Brief	9. 10. Geld	9. 10. Brief
Bukarest	2.488	2.492	2.488	2.492
London	12.95	12.99	13.005	13.045
New York	2.757	2.763	2.787	2.793
Amsterdam	169.28	169.62	169.28	169.62
Brüssel	58.46	58.58	58.46	58.58
Budapest	—	—	—	—
Danzig	81.62	81.78	81.62	81.78
Helsingfors	5.729	5.741	5.749	5.761
Rom	22.03	22.07	22.03	22.07
Jugoslawien	5.295	5.305	5.295	5.305
Kaunas (Kowno)	41.46	41.54	41.46	41.54
Kopenhagen	57.84	57.96	58.08	58.21
Lissabon	12.69	12.71	12.69	12.71
Oslo	65.08	65.22	65.86	65.52
Paris	16.42	16.46	16.42	16.46
Prag	12.45	12.47	12.43	12.45
Schweiz	81.32	81.48	81.27	81.43
Sofia	3.047	3.053	3.047	3.053
Spanien	35.06	35.14	35.06	35.14
Stockholm	66.78	66.92	67.08	67.22
Wien	48.05	48.15	48.05	48.15
Talinn	71.43	71.57	71.43	71.57
Riga	74.93	75.07	74.93	75.07

Ostdevisen. Berlin, 10. Oktober. Auszahlung Posen 47.025—47.225, Auszahlung Warschau 47.025—47.225, Auszahlung Kattowitz 47.025—47.225; polnische Noten 46.925—47.325.

Sämtliche Börsen- u. Marktnotierungen ohne Gewähr

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Erich Jaensch Für die Teile aus Stadt und Land: Alfred Loake. Für Unterhaltung und Feuilleton: Ewald Sadowski. Für den übrigen redaktionellen Teil: Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Sie sparen erheblich
wenn Sie das **beste** Backpulver verwenden. Deshalb empfehlen Hausfrauen stets **Dr. Oetker's Backpulver**



Es ist unbedingt zuverlässig. Wenn Sie mit Dr. Oetker's Backin und nach den schönen Oetkers-Rezepten backen, gerät Ihr Kuchen immer.

Man achte daher beim Einkauf auf den **Namen „Dr. Oetker“** und auf die **Schutzmarke „Heller Kopf“**.

Verlangen Sie bei Ihrem Kaufmann die beliebten Dr. Oetkers-Gratisrezeptbücher. Wenn nicht vorrätig direkt von

Dr. A. Oetker, Oliva




Deutliches Sehen



in jeder Blickrichtung vermitteln, dank ihrer besonderen Schleifart und vorbildlichen Qualität

ZEISS PUNKTAL AUGENGLÄSER

Wesentlich ermässigte Preise!
Im Schaufenster des Optikers sehen Sie, ob er Zeiss-Punktal führt.

CARL ZEISS JENA

Aufklärende Druckschrift „Punktal“ kostenfrei von Carl Zeiss, Jena.
Generalvertreter f. Polen: J. Legałowicz, Warszawa, pl. Moniuszki 2.

Am Montag, dem 9. Oktober, verschied nach schwerem Leiden unser Aufsichtsratmitglied

Herr Wilhelm Werner

aus Leśna Dąbrówka.

Wir verlieren in ihm einen treuen, pflichtbewußten Mitarbeiter. Mit Liebe und Bescheidenheit ist er stets für das Wohl der Allgemeinheit eingetreten und war stets bereit, seinen Mitmenschen zu helfen. Wir werden ihm über das Grab hinaus ein treues Andenken bewahren.

Spar- und Darlehnskasse
Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością
Oborniki.

Der Vorstand. **Der Aufsichtsrat.**

✝

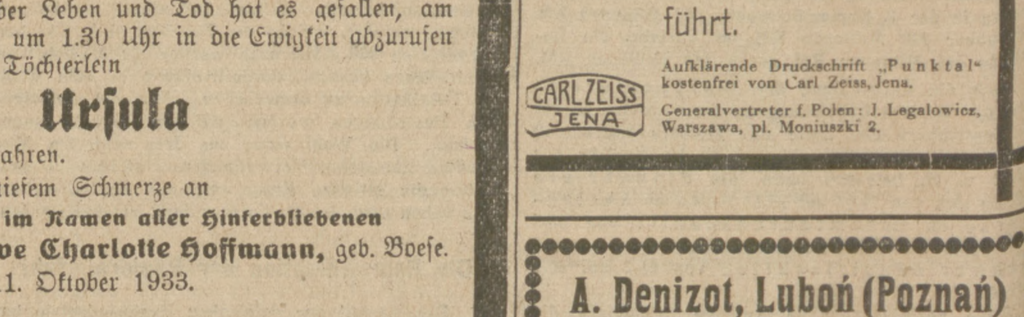
Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, am 11. Oktober nachts um 1.30 Uhr in die Ewigkeit abzurufen mein inniggeliebtes Töchterlein

Ursula

im Alter von 12 Jahren.

Dies zeigt in tiefem Schmerze an
im Namen aller Hinterbliebenen
Witwe Charlotte Hoffmann, geb. Boese.
Poznań, den 11. Oktober 1933.
Wierzbięcice 18.

Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, dem 14. d. Mts., nachm. um 4 Uhr von der Halle des evgl. St. Matthäifriedhofes aus (ul. Rolna und Traugutta).



A. Denizot, Luboń (Poznań)
empfiehlt
Obstbäume und -sträucher, Park- und Ziersträucher, Koniferen, Rosen, Pflanzen für lebende Hecken.
Preisliste auf Wunsch!

Sanitäre Anlagen
für Gas, Wasser und Kanalisation **Badeeinrichtungen**
B. Sanin, Poznań, ul. Gołębia 3
Gegr. 1888. (neben Pfarrkirche)

Klavier
spottbillig zu verkaufen. Patr. Jackowskiego 19, Eingang 3, Wohnung 31.

Pianino
billig zu verkaufen. Szamarzewskiego 12, Wohnung 3.

Junges
Mädchen
vom Lande sucht Stellung als Kindermädchen oder im Stadthaushalt. Perfekt in deutscher und polnischer Sprache.
Elisabeth Ceglarek
Gorzyń
pow. Międzychód n/W.

Billiges Bier!
Täglich frischer Anstich
Leszczyńskie
Großes Glas 30 gr, kleines Glas 15 gr. Warme Getränke wie: Grog, Punsch, Tee. Kognake — Weine — Schnäpse
empfiehlt
Fr. Nowicki,
Poznań, Półwiejska 34.
Telefon 25 83.

STOFFE
für Herren, Damen u. Militär
kauft man in der Firma
Carl Jankowsky & Sohn, Bielsko
Detailverkaufsstelle
POZNAŃ
Plac Wolności 17
neben Grand-Café.

G. Dill
Pocztowa 1
Reparaturen von **Uhren** und Goldwaren
Kaufe Gold und Silber sowie goldene Gebisse

Deutsche Abiturientin die die polnische Sprache in Wort und Schrift, sowie Stenographie u. Schreibmaschine beherrscht, als
Sekretärin
gesucht. Gefl. Angebote unter 6272 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Kleine Anzeigen

Überschriftswort (fett) ---------- 20 Groschen
jedes weitere Wort ---------- 12 „
Stellengesuche pro Wort ---------- 10 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 „

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

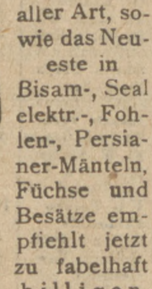
Wäsche-Stoffe



Leinen — Madapolam — Nansuk — Batiste — Sephir — Seiden-Popeline, — Wäsche — Flanell, Schürzenstoffe und Einschütte, empfiehlt in allen Breiten und Qualitäten in großer Auswahl
J. Schubert
vorm. Weber,
Leinenhaus und Wäschefabrik.
ulica Wrocławska 3.

Besonders günstige Einkäufe sowie der große Umsatz meines Geschäfts bei geringen Spesen ermöglichen es mir mein in nur anerkannt guten Qualitäten sehr reich sortiertes Lager zu staunend billigen Preisen abzugeben. Garantierte Betteinschütte in allen Breiten u. Farben stets in riesengroßer Auswahl auf Lager. Steppdecken auf Watte, Wolle und Daunenfüllung in allen Qualitäten aus Satin und Seide eigener Fabrikation stets auf Lager.

Pelzwaren



aller Art, sowie das Neueste in Bisam-, Seal elektr.-, Fohlen-, Persianer-Mänteln, Füchse und Besätze empfiehlt jetzt zu fabelhaft billigen Preisen
J. Dawid, Poznań,
Spezialgeschäft
ul. Nowa 11.

Haupt-Treibriemen
aus la Kamelhaar
für
Dampfdreschsätze
äußerst billigst bei
Woldemar Günter
Landw. Maschinen-Bedarfsartikel — Oele und Fette
Poznań
Sew. Mielżyńskiego 6.
Tel. 52-25.

Glühlampen

5—25	Watt	zł 1.60
40	„	„ 1.85
60	„	„ 2.50

Elektrische Beleuchtungen. Schreib- u. Nachttischlampen in großer Auswahl.
W. Thiem,
ul. 27 Grudnia 11.

Herren- u. Damen-Konfektion
Lodenmäntel, Lodenjoppen, Pelze, Pelzjoppen zu noch nie dagewesenen bill. Preisen kaufen Sie nur in der Firma
Konfekcja męska
Wrocławska 13.
Bitte auf Firma genau zu achten.

Damen-Mäntel
für den Herbst u. Winter in den neuesten Façons **schon eingetroffen! Ungeheure Auswahl! Sehr billige Preise!**

Damen-Stoffe
für Kleider, Mäntel und Kostüme in Wolle, Halbwolle und Seide.

Herren-Stoffe
für Anzüge, Paletots, Hosen, Pelzüberzüge usw.

Täglich Eingang von Neuheiten! Äußerste Kalkulation, daher **billig**.

Baumwollwaren
Bett- und Tischwäsche, Inletts, Gardinen, fertige Morgenröcke usw.
Spezialität:
Brautausstattungen.

ca. 2000 Reste
in Seide, Wolle und Baumwolle halb umsonst.

J. Rosenkranz
Poznań
Stary Rynek 62.
Auswärtigen aus der Provinz vergüten wir bei Einkauf von zł 100.— aufwärts die Rückreise 3. Klasse

Pelze
neueste Modelle, Pelzfutter, Füchse, sowie verschiedenartige Felle kauft man am billigsten im
Pelzmagazin
St. Piotrowski
Poznań, Szkolna 9.

Narzissenzwiebeln
100 Stück 4,— zł gibt ab
Dom. Czarnuszka
poczta Kowalew,
k. Pleszewa.

DIE WOCHE
HEFT 41
soeben erschienen
Der tapfere Ludwig
tritt seinen Siegeszug an. Ein tapferer kleiner Kerl, den man lieben muß. Der tapfere Ludwig ist der Titelheld des neuen großen Romans der in diesem Heft beginnt.
DIE WOCHE
im Buch- und Strassenhandel erhältlich
Einzelheft nur noch 1.— zł
Verlag Scherl, Berlin SW. 68
Auslieferung für Polen
KOSMOS Sp. z o. o.
Verlag und Groß-Sortiment
POZNAN, UL. ZWIERZYNIECKA 6.

Baubeschläge
für Türen u. Fenster,
Armaturen
für Kachelöfen und Kochherde. Spezialität: Schiebetürbeschläge liefert Engros-Detail
Spezialgeschäft
Hurt Polski Poznań
Wrocławska 9. Tel. 1581.

B. M. W.
500 ccm, gut erhalten, umständehalber zu verkaufen. Offerten unter 6263 a. d. Geschst. d. Ztg.

Unterricht

Stenographie- u. Schreibmaschinenkurse
Kantaka 1, W. 6.

Verschiedenes

Holz-Taxen
für Rundholz, Schnittholz; technische u. kaufmännische Oberleitung v. Sägewerken übernimmt ständig
G. Wilke, Poznań,
ul. Sew. Mielżyńskiego 6.
Über 40jährige Erfahrungen.

Bürsten
Pinselfabrik, Seilerei
Pertek
Detailgeschäft
Pocztowa 16.

Strümpfe
0,85 zł.
Seidenstrümpfe, prima Waschseide v. 1,95, Bemberg Gold v. 2,50 Dauerseide 3,50, Makkostrümpfe v. 0,90, Fil'ecosse von 1,75, Kinderstrümpfe von 0,40, Herrensocken von 0,35, in modernen Dessins v. 0,95 empfiehlt in allen Größen und Farben zu fabelhaften Preisen
J. Schubert
vorm. Weber,
Leinenhaus u. Wäschefabrik
ulica Wrocławska 3.

Molkerei gesucht
welche größeres Quantum Butter dauernd täglich liefert. Off. unter 6249 a. d. Geschst. d. Ztg.

Radio-Apparate
Ausschaltungen, Netzanschlußgeräte, sowie sämtliche Reparaturen führt aus
Harald Schuster
Poznań
św. Wojciecha 29.

Parkettfußboden
Neulegungen, Umlegungen, Reinigen, werden billig und gut ausgeführt.
Polski Parkiet,
Poznań, ul. Matejki 58.
Tel. 74-30.
Verlangen Sie Offerte!

Sämtliche
Dachdeckerarbeiten
werden sauber u. billigst ausgeführt.
Dachdeckermeister
Paul Röhr
Grobla 1, W. 7. (Kreuzkirche).

Grundstücke

Renten-Landwirtschaft
71 Morgen groß, mit lebendem u. totem Inventar von sofort zu verkaufen. Poln. Schule u. Kirche am Ort.
Buhlmann
Białężyn, p. Uchorowo, pow. Oborniki.

Große, schöne
Villa
in schlesischem Badeort (Deutschland) zu verkaufen oder gegen gleichwertiges Objekt in Poznań zu tauschen. Angeb. ul. Kwiatowa 4, W. 3.

Offene Stellen

Freundl., ehrl., saub.
Mädchen
mit Kochen u. allen Hausarbeiten vertraut, vom 1. November gesucht. Poln. Sprache Beding. Offerten unter 6271 an die Geschst. d. Zeitung.

Ich suche
von sofort für mein Eisenwarengeschäft einen tüchtig. Expedienten. Poln. Sprache Bedingung. Off. m. Bild unt. **6256** an d. Geschst. dieser Zeitung.

Für mein Manufakturwaren u. Konfektionsgeschäft suche per sofort eine tüchtige
Verkäuferin
Jüdin, polnisch und deutsch sprechend, möglichst in der Buchführung bewandert. Zeugnisabschriften und Bild sowie Gehaltsanspr. bei freier Station sind zu richten an
Georg Landmann
Kłecko, pow. Gniezno.

Suche per 1. Dezember 1933 Stellung als
Sekretärin
für landw. oder anderen größeren Betrieb (Dampfmühle); habe 7-jähr. Praxis als Gutssekretärin, beherrsche beide Landessprachen vollkommen, landwirtsch. Buchführung, deutsch-poln. Korrespond., Schreibmaschine, Gutsvorsteherfach. Off. unt. **6260** an die Geschst. d. Ztg.

Stellengesuche

Brennereiverwalter
verheiratet, federgewandt, Deutsch und Polnisch, sucht Stellung per bald oder später. Offert. unt. 6261 a. d. Geschst. d. Ztg.

Heirat

Evgl. Mädchen mit Aussteuer und Vermögen sucht Herrn v. 35 bis 45 Jahren zwecks
Heirat
kennenzulernen. Off. unt. 6267 a. d. Geschst. d. Ztg.

Trauringe
in Gold, glatt und graviert, Paar von 12 zł. **Armbanduhren** von 15 mit Garantie empfiehlt **Chwiłkowski,** Poznań, Św. Marcin 40